

Hohensteiner Tageblatt

Erscheinung
Jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1.40; durch die Post Mk. 1.50 frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

Interesse
nehmen die Expedition bis Form. 10 Mk sowie für Auswärts alle Austräger, bezahl alle Annoncen-Expeditionen zu Originalpreisen entgegen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Leufersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Trischheim, Ruchsnappel, St. Egidien, Süttengrund u. s. w.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.

Nr. 21.

Sonntag, den 26. Januar 1896.

46. Jahrgang.

Hundesperre.

Zufolge Mitteilung der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau ist an einem dem Gutsbesitzer Ernst Hermann Heinig in Falken gehörigen am 13. d. M. getödteten Jagdhunde durch bezirksärztliches Gutachten die Tollwuth festgestellt worden. Da dieser Hund in Meinsdorf und Falken frei umhergelaufen ist und andere Hunde und Katzen gebissen hat, wird gemäß § 26 des Reichsviehseuchengesetzes die Festslegung (Ankettung oder Einspernung) aller Hunde auf die Dauer von drei Monaten d. i. bis mit

13. April 1896

angeordnet. Der Festslegung gleichzusetzen ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angehängt mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt, oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

Ohne polizeiliche Erlaubniß dürfen Hunde aus der Stadt nicht ausgeführt werden. Hunde, welche den vorstehenden Vorschriften zuwider frei umherlaufend betreffen werden, werden nach Befinden sofort getödtet. Zu diesem Behufe wird der Cavalier öfter Umgänge vornehmen.

Zu widerhandlungen werden mit Geld bis zu 150 Mark oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Hohenstein, den 21. Januar 1896.

Der Stadtrath.

Dr. Badosen.

Bekanntmachung.

Nachdem ein Apparat zur Prüfung der Wassermesser aufgestellt worden ist, werden bezw. auf Grund von § 24 des Regulatorius für die Benutzung der städtischen Wasserleitung folgende Bestimmungen über die Wassermessprüfungen erlassen:

1. Wenn ein Abnehmer Zweifel über die Richtigkeit der Angaben des Wassermessers erhebt, so wird auf seinen Antrag der Messer geprüft. Ergibt sich hierbei eine größere Ungenauigkeit als $\pm 4\%$, so wird das durch den Messer für das vorhergegangene Vierteljahr und bis zur Prüfung etwa zuviel angezeigte Wasser dem Abnehmer in Abzug gebracht, daß etwa zuwenig bezahlte Quantum ihm nachträglich berechnet.

Der die Prüfung Beantragende hat, wenn sich eine Abweichung bis $\pm 4\%$ findet, die Kosten der Prüfung mit

1. 50 Pf. für 1 Messer bis zu 20 mm Durchgangswerte,

2. 50 " " 1 Messer über 20 mm

zu bezahlen. Im anderen Falle trägt das Wasserwerk die Kosten.

2. Der Stadtrath ist berechtigt, die Wassermesser jederzeit prüfen zu lassen. Kosten für solche Prüfungen werden nicht berechnet. Differenzen von mehr als $\pm 4\%$ (3. 1) werden dem Abnehmer auf das der Prüfung vorhergegangene Vierteljahr und bis zur Prüfung in Abzug gebracht bezw. nachträglich berechnet.

Hohenstein, den 24. Januar 1896.

Der Stadtrath.

Dr. Badosen, Bürgermeister.

Die Entrichtung der Grundsteuer betr.

Der am 1. Februar d. J. fällige 1. Termin der Grundsteuer ist längstens

bis zum 15. Februar ds. J.

an die hiesige Stadtsteuer-Einnahme abzuführen.

Im Interesse eines geregelten Geschäftsganges wird um pünktliche Einhaltung dieses Termines gebeten, da sofort nach Ablauf dieser Frist das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden muß.

Hohenstein, den 25. Januar 1896.

Der Stadtrath.

Dr. Badosen, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Wieviel an den Meldungen über den Abschluß eines russisch-türkischen Schutz- und Trutzbündnisses sein mag, er wird den Betreibern an der Themse, die mit bekanntem Hochmuth uns mit einer Annäherung an unsere Gegner drohen zu können glauben, zeigen müssen, daß die Dinge mitunter auch anders kommen, als man hofft. Schon einmal vor 63 Jahren hatte ein Sultan sich in seiner Bedrängniß Rußland in die Arme geworfen. Das war damals, als nach der Niedermetzelung der Janitscharen die von England und Frankreich unterstützte Empörung auf der hellenischen Halbinsel die Pforte in gefährlicher Weise bedrohte und zur gleichen Zeit der Pascha von Aegypten durch Syrien heranzog, um den letzten Enkel Sultans von dem Thron zu stoßen. Von den „natürlichen Verbündeten“ der Pforte, von Frankreich und England, war Sultan Mahmud mit leeren Versprechungen abgespeist worden, und so rief er Rußland um Hilfe an, und siehe! der Erbfeind landete Schiffe, Geld und Soldaten. Damals erblickte, wie Graf Moltke in seinen Reisebriefen schreibt, die Welt das

außerordentliche Schauspiel von 15,000 Russen, die auf den asiatischen Hügeln vor Konstantinopel lagerten, um den Großrön im Serail gegen die Aegypter zu schützen. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß Rußland auf Ersuchen der Pforte die Schutzherrschaft noch einmal übernimmt. Mit kühler Gelassenheit hat es bisher dem von England in Armenien entfachten Brande zugesehen. Er hat nichts gethan, was die gleichfalls von englischer Seite genährte Besorgniß rechtfertigen könnte, daß man in Rußland auf den Einmarsch in Armenien brenne. Aber die russische Presse läßt doch zugleich durch ihre scharfe Kritik der englischen Politik erkennen, daß Zeitungsflirt die kühnen Staatsmänner an der Newa nicht betören kann und daß man dort die weitere Verfolgung eigener Wege den Lockungen von englischer Seite vorzieht. Auch in Frankreich beginnt man bereits zu merken, daß die von England bei dem Arrangement in Hinterindien bewiesene Großmuth nicht ohne bitteren Beigeschmack sei, und bereits drängt sich die Frage auf, ob es überhaupt abgeschlossen werden dürfte, ohne daß gleichzeitig die ägyptische Frage im Sinne der französischen Interessen geregelt würde. Zu spät wird man an der Themse einsehen, daß etwas Bescheidenheit mehr am Plage gewesen wäre, zumal in

einer Frage, die in allen Ländern die gleiche Beurtheilung wie in Deutschland gefunden hat.

Gegenüber der Art, wie vielfach die Rede des Kaisers an die Abgeordneten aufgefaßt und behandelt wird, kann nur von einem Eifer gesprochen werden, der der Sache mehr nachtheilig als förderlich sein wird. Man hat gesagt, daß die 300-400 Millionen, die zum Bau von zwanzig gepanzerten Kreuzern nötig sein würden, nicht durch neue Steuern aufgebracht zu werden brauchten, es genüge dazu eine Convertirung der 4proc. Anleihen und eine höhere Besteuerung der Lotterien. Man vergißt dabei aber, daß es Reichslosterien nicht giebt und Staatslotterien nur in einzelnen Staaten. Die Einführung einer Reichslosterie zur Beschaffung eines Theiles der Mittel für Marinezwecke würde doch auf ernste Bedenken stoßen. Bei der Convertirung kämen für das Reich 450 Millionen 4proc. und 780 Millionen 3 1/2 proc. Papiere in Frage. Convertirte man sie in 3proc. Consols, so würde sich eine Zinsersparniß von jährlich etwa 8 1/2 Millionen Mark ergeben. Daß die Zinsverfälschung wie eine Erhöhung der directen Besteuerung wirken muß, liegt auf der Hand, und da von ihr eine große Anzahl kleinerer und mittlerer Existenzen hart be-

Die hier in Pflicht stehenden Vormünder werden hiermit aufgefordert, die von geschriebenen jährlichen Anzeigen über die persönlichen Verhältnisse und die Ausführung ihrer Pflegebefohlenen spätestens bis zum 15. Februar 1896 bei Vermeidung vor Strafaufgabe hier einzureichen.

Die Anzeigen sind auf Grund vorheriger genauer Feststellungen gewissenhaft zu erstatten. Die einzelnen Rubriken des Anzeigenschemas sind genau auszufüllen. Auf die vorgedruckten Fragen ist vollständige Auskunft zu erteilen. Die Altersangabe hat durch Anführung des Jahres und Tages der Geburt zu erfolgen. Zu der Frage, was der Unmündige treibt, ist bei schulpflichtigen Kindern anzugeben, ob sie die Schule besuchen. Anzeigen über mehrere von einem Vormund bevormundete Geschwister sind stets auf ein Formular zu schreiben.

Königliches Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal, 23. Januar 1896.
Konstantin.

Bekanntmachung, die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungsstammrolle betreffend.

Die mit Anfang dieses Jahres ins militärpflichtige Alter eintretenden, im Jahre 1876 geborenen männlichen Personen, welche in Gersdorf ihren ordentlichen Aufenthalt haben, bez. daselbst in Arbeit oder Dienst stehen, sowie diejenigen, welche in früheren Jahren geboren, aber bei den vorherigen Rekrutierungen zurückgestellt worden sind, oder über deren Dienstpflicht noch keine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörden erfolgt ist, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres

zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle im hiesigen Gemeindeamt persönlich anzumelden.

Diejenigen, welche auswärts geboren sind, sich aber hier zu melden haben, haben ihre Geburtszeugnisse, die Zurückgestellten aber ihre Loosungsscheine beizubringen.

Sind Militärpflichtige vorübergehend abwesend, so sind deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren verpflichtet, sie anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle aber mit Haftstrafe belegt.

Gersdorf, am 7. Januar 1896.

Der Gemeindevorstand.

Göhler.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 28. d. M., Schulanlagen-Einnahme in der Gemeinde-Expedition hier.

Hermisdorf, den 26. Januar 1896.

Göhe.

Das je zur Hälfte den minderjährigen Erben des Webaarenfabrikanten Friedrich Anton Lindig und den minderjährigen Geschwistern in Lichtenstein gehörige Hausgrundstück, Fol. 436 des Grundbuchs, Nr. 400 Abtheilung A des Grundbuchs und Nr. 494 des Flurbuchs für Lichtenstein, 25,7 Ar umfassend, zur Grundsteuer mit 358,47 Einheiten, zur Grundsteuer mit 29,440 Mk. eingeschätzt und auf 30,800 Mk. — Pf. gewürdet, bisher und noch gegenwärtig der Sitz eines Deckenfabrikationsgeschäfts, nach der Ansicht Sachverständiger in bester Geschäftslage hiesiger Stadt gelegen,

das Drittel des denselben Eigentümern gehörigen, auf Fol. 1344 des Grundbuchs für Lichtenstein eingetragenen Wirtschaftswegs, Parcellen Nr. 495 des Flurbuchs sollen auf freiwilligen Antrag der Eigentümer

Sonabend, den 1. Februar 1896, Vormittags 9 Uhr

im Verhandlungs-Saale des hiesigen Amtsgerichts öffentlich um das Meistgebot versteigert werden. Eine Aufstellung der Versteigerungsbedingungen liegt im hiesigen Amtsgerichte zur Einsicht aus, wird auch gegen Erlegung der Schreibgebühren abschriftlich mitgetheilt.

Lichtenstein, den 10. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Herold.

troffen werden würde, so hat man sich bisher an maßgebender Stelle zu der Conventur mit Recht nicht verstehen können, wie oft und wie laut sie auch gefordert wurde. Es würde politisch ein schwerer Fehler sein, sie jetzt für Marinezwecke in Scene zu setzen. Wenn ein kleiner Rentner um 25 % in seinen Rentenbezügen gekürzt wird, würde er sich wohl fragen, ob dann nicht mit eben demselben oder größerem Rechte ein entsprechender Steuerzuschlag auf die großen Einkommen gefordert werden könnte. Aber die Zinsersparniß reicht nicht einmal aus, um die Zinsen einer neuen 300-400 Millionen-anleihe zu decken, und die 30-40 Millionen, die die Instandhaltung einer so großen Zahl neuer Schiffe verursachen würde, sind dabei auch noch außer Betracht gelassen. Sind die maßgebenden Stellen über die Vermehrung unseres Flottenbestands einig, so müssen auch auf dem ordnungsmäßigen Wege die Mittel aufgebracht werden, wie das bisher geschehen ist. Man darf auch nicht vergessen, daß 20 neue Panzerkreuzer nicht über Nacht vom Stapel gelassen werden können. Bereits vom Reichstage bewilligte Bauten haben zurückgestellt werden müssen, weil an den Constructionsplänen noch Aenderungen vorgenommen werden mußten. Wenn die jetzt in den Etat eingestellten Forderungen bewilligt werden, würde die Marineverwaltung zwei Panzer 1. Klasse, einen Kreuzer 1. Klasse, fünf Kreuzer 2. Klasse erhalten. Schon diese Bauten werden unseren Verfechten, den staatlichen wie den privaten, reichlich zu schaffen machen.

Hoffentlich nicht „actuell“, aber doch in Anbetracht der Zeitverhältnisse besonders interessant ist ein Aufsatz über „Invasionsversuche in England“ den der Hauptmann à la suite des Generalstabes der Armee Frhr. v. Lüttichow-Joeben im „Militär Wochenblatt“ veröffentlicht. England glaubt sich gegen feindliche Einfälle gefeit, hauptsächlich deshalb, weil bisher keine Invasion gelungen ist, sodann weil es auf sein festes Staatsgefüge und das Uebergewicht zur See pocht. Der Verfasser thut nun an der Hand der Kriegs- und politischen Geschichte dar, daß alle drei Momente das englische Sicherheitsgefühl nicht rechtfertigen. Um das politische vorweg zu nehmen, so wird man die Vermuthung nicht unbegründet finden, daß in der Zukunft jede Invasion an Irland einen Verbündeten ebenso gewiß finden wird, als die früheren Invasionspläne von der secessionistisch gefärbten Insel aus gefördert worden sind. Die englische Seemacht ist zwar stärker als die irgend einer Festlandsmacht, aber schon der Coalition Rußlands und Frankreichs gegenüber ist dies Uebergewicht nicht mehr vorhanden, England muß zur Vertheidigung seines überseeischen Besitzes einen großen Theil der Flotte an fremden Küsten stationiren, und gegenüber einem Invasionsversuch wird es darauf ankommen, wer auf dem entscheidenden Kriegsschauplatz, im Canal, die Uebermacht hat. „Frankreichs Canalflotte ist an und für sich schon der englischen ebenbürtig, tritt eine russische, vielleicht auch ein Theil der deutschen hinzu, berücksichtigt man, wie sehr durch den Kaiser Wilhelm-Canal eine Vereinigung dieser Flotten erleichtert würde, so muß die Uebermacht Englands auf dem Schauplatz der Hauptentscheidung problematisch erscheinen.“ Dem wird allerdings hinzugefügt, daß England „mächtige Anstrengungen“ macht, seine Seemacht zu verstärken. Was nun das Scheitern der bisherigen Invasionsunternehmungen anlangt, so läßt der Verfasser nur eine einzige als ernstlichen Versuch gelten: das der Armada Philipp's 2. von Spanien im Jahre 1588. Das Gelingen dieser Expedition wird auf eine durchweg verfehlte Anlage zurückgeführt. Die — von einem Laien im Schwesen geführte — spanische Flotte kam ohne das Invasionsheer, das vor Newport und Düntirchen stand, an die englische Küste, um dort die englische Flotte zu schlagen und hierauf erst das Invasionsheer an der französischen Küste aufzunehmen und mit ihm zur Landung nach England zurückzuführen. Die englischen Schiffe entzogen sich aber dem spanischen Angriff auf hoher See, im Canal durften die großen spanischen Fahrzeuge den kleinen, vortrefflich gesteuerten, mit dem eigenen Weere vertrauten englischen Schiffen nicht zu folgen wagen, und so entschloß sich der spanische Befehlshaber, das Invasionsheer herbeizuholen, obwohl die feindliche Flotte noch intact war. Nun ging die englische Flotte zum Angriff über und bereitete, begünstigt durch den Wind, der es zu einem geschlossenen Kampf nicht kommen ließ und die schlechte Steuerung der unbeholfenen feindlichen Schiffe, die zweite Fahrt der Armada nach der englischen Küste. Das Invasionsunternehmen war gescheitert, aber nicht, weil die

Spanier durch die Engländer verhindert waren, Truppen zu landen, sondern weil, als sie — in der Höhe von Plymouth, — dazu im Stande gewesen, das Landheer nicht zur Stelle war und auch keine Transportflotte, die es hätte heranzubringen können, zur Verfügung stand. Noch dreimal war eine Invasion geplant, aber nicht ausgeführt. Im Jahre 1690 suchte der vertriebene König Jakob 2. seinen Verbündeten Ludwig 14. zu einer Landung zu bestimmen. Dieser glaubte jedoch mit einer solchen seiner Politik nicht gedient und beschränkte sich darauf, Jakob mit 10,000 Mann, einer viel zu schwachen Streitkraft, nach Irland übersehen zu lassen. Die Landung gelang, aber nicht die Bildung eines Heeres von Einheimischen, das Wilhelm von Oranien gewachsen gewesen wäre. Jakob wurde geschlagen und mußte abermals aus dem Lande fliehen. Sein Sohn steuerte 1708 gegen die englische Küste, um dort zu landen, kehrte aber um, als eine englische Flotte sichtbar wurde. Napoleon 1. endlich hatte im Jahre 1805 die Eroberung Englands in einer sachgemäßen Weise vorbereitet, die, wenn auf die Ausführung übertragen, nach des Verfassers Meinung — „freilich nur unter der Voraussetzung, daß an Frankreichs Grenzen Alles ruhig blieb.“ — Napoleon wahrscheinlich rasch in den Stand gesetzt hätte, den Frieden in London zu dictiren. Er traf jedoch vor der entscheidenden Stunde Dispositionen, die Maj Dunder dem sich der Verfasser anschreibt, den Beweis liefern, daß es dem Kaiser der Franzosen zu jenem Zeitpunkte überhaupt gar nicht mehr Ernst war mit der Invasion, daß er nur nach einem Vorwande suchte, sie ganz zu unterlassen. Nicht weil er von der Unmöglichkeit einer solchen Unterwerfung überzeugt war, er hat sich zu oft vor 1804 in klarer Weise über die Durchführbarkeit ausgesprochen. Aber er mußte nach seiner Proclamation zum französischen Kaiser 1804 ganz sichere und schnelle Erfolge haben und hoffte solche besser in einem Festlandskriege zu erringen. Der Verfasser kommt zu dem Schlusse: „Gewagt war eine Invasion nach England immer, unmöglich nicht... die Unangreifbarkeit Englands ist eine Legende. Durch die Einführung der Dampfkraft und Electricität in den Verkehr haben sich seit 1805 die Verhältnisse weiterhin zu Ungunsten Englands verschoben. Die Versammlung und schnelle, überraschende Ueberführung der Angriffsarmee ist dadurch wesentlich erleichtert worden.“

Berlin, 24. Januar. Der Vorstand des Bundes der Landwirthe erklärt heute in der „Deutschen Tageszeitung“ eine Erklärung, in der dagegen protestirt wird, daß der Landwirtschaftsminister in der Sitzung des Reichstages am vergangenen Freitag angeblich Herrn v. Bloch allein für die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe verantwortlich gemacht hat. Ferner wird der Vorwurf zurückgewiesen, daß die Veränderung der Zwedangabe des Antrags Kaniz (Ausgleichung der Getreidepreise) lediglich einen praktischen Zweck verfolgt habe, und endlich wird dem Minister das Recht bestritten, sich zum Richter über die Königstreue der Agrarier aufzuwerfen.

Wien, 24. Januar. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird vermuthet, daß die plötzliche Abreise des Botschafters Nigra nach Rom mit der Erneuerung des Dreibundes im Jahre 1897 zusammenhängt.

Best, 24. Januar. Der katholische Erzbischof von Sofia, Robert Menini, schrieb an einen hiesigen Freund über die Lage in Bulgarien folgendes: „Unsere politischen Verhältnisse sind trostlos. Der Fürst hat wieder eine europäische Rundreise angetreten. Rußland wird erst nach erfolgter Umtausch des Prinzen Boris mit Bulgarien Verhandlungen eingehen; es wünscht, Bulgarien trete gänzlich und unbedingt unter russische Vormühsigkeit. Ich gab nach Rom meine Abdankung, theils wegen der politischen Verhältnisse, theils wegen der zerrütteten Lage meines Bisthums.“ Der Fürst weigert sich, den Erzbischof zu Neujahr zu empfangen.

Paris, 24. Januar. Senat. Lamarcelle (Rechte) bringt eine Interpellation über die Arton-Angelegenheit ein und behauptet, Ribot und Loubet hätten zur Zeit, als sie Minister

waren, mit Arton durch Vermittelung des Agenten Dupas unterhandelt, anstatt Arton verhaften zu lassen. Der Redner fragt, warum man Dupas nicht sofort, als er die Broschüre veröffentlichte, in der er von den Verhandlungen erzählt, gerichtlich belangt habe. Der Ministerpräsident Bourgeois erwiderte, der Gerechtigkeit werde jetzt freier Lauf gelassen. Er habe auf die Klage Ribots hin gerichtliche Verfolgungen eingeleitet; man müsse das Ergebnis der Untersuchung abwarten. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Rom, 24. Januar. Die Depesche des deutschen Kaisers in der dem Oberlieutenant Galliano der Kronenorden 2. Klasse verliehen und die Officiere und Soldaten zu der Vertheidigung Mafalles beglückwünscht werden, hat im ganzen Lande einen überaus günstigen Eindruck hervorgerufen. Durch die Depesche würden die Bande der Uneinigkeit und der Zusammengehörigkeit der beiden befreundeten Völker noch enger geknüpft. In diesem Sinne sprechen sich die Blätter aus.

London, 24. Januar. Trotz der officiösen Dementis hätte die „Ball Wall Gazette“ die Nichtigkeit ihrer Meldung über den Abschluß eines russisch-türkischen Bündnisses anrecht. Ihrem Berichterstatter ständen Informationsquellen offen, die den Diplomaten unzugänglich seien. Die Herstellung eines russischen Protectorats über die Türkei dürfte England mit der Anexion Aegyptens beantworten.

Bosen, 24. Januar. Die Bosener Zeitung meldet aus Kattowich: Im Grenzorte Strzemieszic draug Nachts eine aus über 40 Mann bestehende Räuberbande in sämtliche Kaufläden und Schnapsbuden, die geplündert und dann angezündet wurden. Der Ort glich einem Flammenmeer. Das Wehgeschrei der Abgebrannten war herzzerreißend. Wer der Bande entgegentrat, wurde niedergeschossen. Zwölf Personen kamen um's Leben.

Paris, 24. Januar. Wie aus Saint-Nazaire gemeldet wird, ereignete sich an Bord des dort befindlichen Transatlantico-Dampfers „France“ eine Explosion, die zahlreiche Opfer gefordert haben soll. Einzelheiten fehlen noch.

Kirchliche Nachrichten.

Von Hohenstein.
Am 3. Sonntage nach Epiphania früh 9 1/2 Uhr Beichte, nach der Predigt Communion.
Früh 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über 1. Samuel 3, 1-10. Herr Pastor Albrecht.
Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Hüttengrundschule. Im Anschluß an denselben 1/11 Uhr Besprechung mit den männlichen Gemeindegliedern, bear. die Parochialabgaben in Hüttengrund.
Nachmittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Diac. Günther.
Ev.-luth. Jungfrauenverein: Abends 8 Uhr im Vereinslocal.
Ev.-luth. Jungmännerverein: Abends 1/8 Uhr.
Rochenaner hat Herr Pastor Albrecht.
Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Waisenhaussaal.

Von Ernstthal.
Vom 18. bis 24. Januar.
Geta. St. Hermann Carl, S. des Bädermeisters Friedrich August Arnold. Frh. S. des Webers Friedrich Hermann Vogel. Carl Emil, S. des Webers Carl Louis Vogel, Auguste Helene, T. des Webers David Julius Bohne. Friedrich Curt, S. des Webers Theodor Unger.
Begraben: Amtswachtmeister Franz Theodor Gebhardt, 44 J. 11 M. 12 T. Hermann Carl, S. des Bädermeisters Friedrich August Arnold, 1 M. 21 T. Richard Emil, S. des Webers Carl Julius Mann in Hohenst. in 2. Nr. 20 T. Albert Nag, S. des Fabrikarbeiters Albert Günther, 14 J. 6 M. 4 T. — 2 außerehel. T.
Am 3. Sonntage nach Epiphania früh 9 Uhr Predigtgottesdienst, Herr Pastor Schmidt.
Nachmittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 1/8 Uhr Jungfrauenverein.
Wochenamt: Herr Juliusgehriger Hoffmann.
Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Entree frei. Programm 10 Pfennig. **Echt Henninger Bock.**

Gasthof zum grauen Wolf, Ernstthal.

Sonntag, den 26. Januar 1896 (im neuen Saale):
Grosses Bockbier verbunden mit zwei Concerten
der beliebten Chemnitzthaler Quartett- und Coupletzänger Herren Thurecht, Otto, Griffel, Horn, Remyer und Werner.
Anfang Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Entree wird weder an der Cassé, noch durch die lästigen Tellerfassungen erhoben, doch hat Jedermann ein Programm für 10 Pfg. an der Cassé zu lösen.
Ueberzeugt, daß ich den werthen Besuchern einige recht vergnügte Stunden verschaffen werde, lade zu recht zahlreichem Besuche hierdurch höflichst ein.
Hochachtend **Albin Richter.**

Echt bairisch (Henninger) Bock. Entree frei. Programm 10 Pfg

Schlennigst gesucht!!!
unter günstigen Bedingungen an jedem, auch dem kleinsten Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspectoren.
Adress: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Grösste und bestfundirte Anstalt. 1895 circa **Mark 650,000** Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1896 Cassé, Staatspapiere zc. über **Mark 450,000.**

2 bis 3
eigens. Näherinnen für Lederhand-schuhe ins Haus gesucht. Hoher Lohn bei ausdauernder Beschäftigung. Anlernen nicht ausgeschlossen.
Carl Franz, Limbach, Albertstr. mit vollständiger Musik.
Ich suche einen geübten **Rundstuhl-Arbeiter,** sowie ein zum Repariren geschicktes **Mädchen.**
F. Trummer.

Eine Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf bei **Hermann Friedrich,** Oberlungwitz, Herrmannstraße.
Einen Tischlergesellen
sucht sofort **Richard Fechner.**
Ein großer Jemmelgelber **Hund**
mit Halsband ist entlaufen. Gegen Belohnung abzug. **Bad Hohenstein.**

Marken auf Briefen aus den Jahren 1849-1870 werden gut bezahlt, auch werden Briefmarkensammlungen angekauft.
Adressen wolle man unter **F. 30** in die Tagesblatt-Exp. niederlegen.
Geübte Repassirer werden gesucht.
Robert Weisch.
Ein **Webergehilfe** auf 4 Gang gesucht **Dresdnerstr. 49** Hinterhaus.

Ein Dienstmädchen bei gutem Lohn sofort gesucht.
W. Schobert, Bäckersstr., Poststraße.
30 Ctr. guteingebrachtes Heu und Grummet liegen zum Verkauf bereit in der **Kirchschule zu Erlbach.**
Hund zugelaufen. Steuer-Amtshauptmannschaft Glauchau. Abzuholen **Hohenstein, Markt 31.**

Claus' Restaurant und Hôtel Gröna.

Montag, den 3. Februar,
findet in den festlich decorirten Räumen

grosser öffentl. Volks-Maskenball

Alles Nähere später.

Schützen-Comp. Hohenstein.

Unsere verehrten Mitglieder zur Nachricht, daß unser Winterfest, bestehend in

Concert und Ball

Donnerstag, den 30. Januar, von Abends 7/8 Uhr ab im Saal des Hotel Drei Schwanen stattfindet
Die Direction.

Echt Bayerisch. Gasthof Ober- z. Hirsch lungwitz. Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Jan.

Ausschank

von echt Henninger (Erlanger) Bockbier.

Empfehle an beiden Tagen Bäckerschweinsknochen mit Klößen, Bratwurst mit Sauerkraut, sowie Montag Kaffee u. Pfannkuchen. Rettig gratis.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein Achtungsvoll H. Förster.

NB. Für Unterhaltung bitte Theater-Anzeige zu beachten.

Louis Walther's Restaurant Gersdorf, Plutostraße. Sonntag und Montag, den 9. und 10. Februar

Großer Bockbier-Ausschank,

wobei ich mit guten Speisen bestens aufwarten werde und Nachbarn und Gönner freundlichst einlade.
L. Walther.

Vorläufige Anzeige.
Röders Gasthaus, Gersdorf. Sonntag und Montag, als den 2. und 3. Februar

Grosser Bockbierausschank.

Hochachtungsvoll Ch. Oberländer.

Gasthof z. heiteren Blick, Hüttengrund. Sonntag und Montag, den 26. und 27. Januar

großer Bockbierausschank.

Rettig gratis. Bockmützen gratis.
Sonntag Abend Bäckerschweinsknochen mit Klößen, wozu freundlichst einladet Falte.

Restaurant zur Schmiede, Gersdorf. Sonntag u. Montag

Großer Bockbier-Ausschank.

Empfehle hierbei Bratwurst, ff. Culmbacher Bockbier von ganz besonderer Güte. Rettig gratis.
Es ladet ergebenst ein A. Franke.

Goldner Stern, Rühzdorf. Nächsten Dienstag, den 28. Januar

Karpfenschmaus mit BALL,

wozu hiermit Freunde und Gönner ganz ergebenst einladet W. Lehmann.

Gasthaus Erlbach. Karpfenschmaus mit Ball. Zu meinem Dienstag, den 28. Januar stattfindenden ladet ganz ergebenst ein Otto Uhlmann.

Tirschmann's Restaurant, Langenberg. Sonntag den 26. und Montag den 27. Januar

Bockbier-Ausschank

wobei ich mit Bratwurst und Sauerkraut bestens aufwarte. Hierzu ladet ergebenst ein L. Tirschmann, früherer Schmiedel's Restaurant.

Mühlteich-Ursprung. Heute Sonntag, den 26. Januar

Schlittschuhbahn bei Musik.

Frauenverein Oberlungwitz. Den 28. Januar im „Casino“.

Milchvieh-Verkauf. Von Sonntag, den 26. Januar, stelle ich wieder einen großen Transport der besten hochtragenden und neuemeltenen Milch- und Racekühe preiswerth zum Verkauf. Achtungsvoll Julius Kiesow.

Corsettes für Damen,
Corsettes für Conftmandinnen,
Corsettes für Kinder,
Corsettes für Magenleidende,
Corsettes für Nährende,
Corsettes gestrickt,
Corsettes mit Plastik,
Umstandscorsettes,
Corsettes, 1000 St. zur Ausw.
Corsetschoner,
Corsetschlösser.

Die größte Auswahl in Corsettes im Preise von 70 Pfg. bis 8 Mk. findet man nur bei Julius Wedell Nachf., 52 Dresdnerstraße 52.

Garantirt reine Naturbutter, a Pfd. 90, 100, 110 Pfg. Bad- und Bratmargarine a Pfd. 60 Pfg. empfiehlt Aug. Grosser.

Zucker theurer, noch alte Preise, Margarine billiger, zu haben in Wänschen u. Würfeln, zu 5 Pfd., 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Wih. Müller, Schulstr.

Blutarme schwächliche, nervöse Personen gebrauchen einzig und allein das seit 30 Jahren berühmte Dr. Berner's Eisenpulver als vorzüglichstes Kräftigungsmittel; es stärkt die Nerven, regelt die Blutcirculation, schafft Appetit und gesundes Aussehen. Schachtel M. 1.50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Echl: Rgl. Priv. Apotheke z. weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77. Tausende Dankschreiben vorhanden.

Wichters Anker-Pain-Expeller (Liniment, Capsel comp.) hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. vorräthig in fast allen Apotheken. Beim Einkauf sehe man aber stets nach der Fabrikmarke „Anker“.

Geheime Leiden! aller Art der Männer und Frauen, Flechten und Geschwüre, Schwächezustände, Pollutionen, Kopf-, Hals-, Lungen-, Leber-, Rheumatismus, Nerven-, Magen-, Nieren-, Blasen- und Hämorrhoidal-leiden, Unterleibs- und Blutleiden der Frauen heilt gründlich, Harnuntersuchungen. Neueste Special-Apparate zur Heilung obiger Leidenszustände Bandwurmkuren sicher und gefahrlos durch genaue Gebrauchsanweisung. Auswärts brieflich discret berathet und behandelt. Dr. G. Schwarz, Homöopath und Hydro-path. Chemnitz, Poststrasse 77, II, im Hause des Rest. Schirmer früher z. Ast. Sprechzeit von früh 8-8 Uhr Abends auch Sonntags.

2 Läufer Schweine und 2 gut melkende Ziegen sind zu verkaufen bei Karl Förster, Todtenbetmeister, Oberlungwitz.

Generalversammlung der Kranken- und Begräbniskasse für Weber, Wirter und verwandte Berufsgenossenschaften (e. S.) Sonntag, den 2. Februar a. c., Nachmittags 3 Uhr in Hoppe's Restaurant, Neustadt.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage auf das Jahr 1895.
2. Festsetzung der Gehalte.
3. Wahl eines Vorstehers, eines Cassirers und eines Schriftführers, sowie für einen jeden derselben einen Stellvertreter.
4. Wahl von drei Ausschussmitgliedern.
Hohenstein, den 24. Januar 1896.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Confirmanden-Aussteuerung des unterzeichneten Sparvereins findet Sonntag, den 9. Februar d. J., nachmittags von 2-6 Uhr im Restaurant des Herrn Hoppe hier (Neustadt) statt. Die mit vollzogener Quittung versehenen Sparbücher legitimiren zur Erhebung der fälligen Beträge. Hohenstein, den 24. Januar 1896. Der Hohensteiner Sparverein für Confirmanden in Hohenstein und Umgegend. Lehrer P. Müller, Vorsteher.

Gesellschafts-toilette aus feingemustert. Chinestoff in Repp, Cachemire, Armure o. Tafelgewebe. Der 6 1/2 m weite Rock ist aus Zwiethellen zusammengeheftet. Seine Zinngarnitur bilden einige übereinandergeordnete Bolants aus Taffet. Die Taille, mit großen Ballonärmeln, oben weit ausgeschnitten mit r. Spiegeln garnirt. Versehen Chinestoffe, d'impression sur chaîne, in geschlossener Webarbeit für Gesellschafts-toiletten hochmodern u. bilden die ausschlaggebende Richtung für 2,25 M an, Seiden-Armures von 2,50 M an, Begetaliden von 2,75 M an, Seiden-Merveilure, Luror, Epinglé, Moirés, Crêpe de Chine, Satin de Lyon, Chines changeants. Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe für Brautkleider. In vorstehenden, sowie in noch hundert anderen hochfeinen Seiden-Genes- und Dessins in taubend Farben und Ausmusterungen ist die Hohensteiner Seidenwebererei, „Lohse“, Hohenstein i. S., die beste und billigste Bezugsquelle für Private und veredelt Muster, sowie von A 20.- an auch Waaren frei ins Haus.



tomrende Ball- und Frühjahrs-saison. Die Hohensteiner Seidenwebererei „Lohse“ Hohenstein i. S. erzeugt Chinés in entzückenden Farben und Geweben, in Hunderten v. Dessins und empfiehlt ferner: Seiden-Maschen Atlas v. 45.- an, Seiden-Bengaline sag v. 1,25 M an, Seiden-Taffetas von 1,75 M an, Seiden-Damast von 1,50 M an, Seiden-Fraile von 2,20 M an, Seiden-fagornés von 1,75 M an, Seiden-Surats von 2,20 M an, Seiden v. 2,25 M an, Seiden-Armures von 2,50 M an, Begetaliden von 2,75 M an, Seiden-Merveilure, Luror, Epinglé, Moirés, Crêpe de Chine, Satin de Lyon, Chines changeants. Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe für Brautkleider. In vorstehenden, sowie in noch hundert anderen hochfeinen Seiden-Genes- und Dessins in taubend Farben und Ausmusterungen ist die Hohensteiner Seidenwebererei, „Lohse“, Hohenstein i. S., die beste und billigste Bezugsquelle für Private und veredelt Muster, sowie von A 20.- an auch Waaren frei ins Haus.

Verbessertes Mast- und Fresspulver für Schweine.

Erregt die Fresslust, bewirkt reines Blut u. rasche Gewichtszunahme trotz grosser Futterersparniss, verhütet Verstopfung, bildet Knochen und schützt vor vielen Krankheiten. Man achte genau auf die Schutzmarke A. S. Erhältlich per Packet od. Schachtel à 45 Pfg. in der Mohrenapotheke Hohenstein und Engelapotheke Ernstthal.

Emil Reichenbach, Zahnkünstler, Hohenstein-Ernstthal. Dresdnerstraße Nr. 6, 1. Etage hält sich zum Eintetzen künstl. Zähne u. Gebisse (neft-Systeme unter Garantie) sowie zum Zahnziehen, Nervtöden, Plombiren u. Reinigen der Zähne bestens empfohlen.

Für ein flottes Colonialwaaren-Geschäft wird für nächste Diern ein junger Mensch mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen als Lehrling gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen sind unter C. postlagernd Glauchau franco zu richten.

10 Str. gutes Heu u. Stummt zu verkaufen bei G. Fleming, Gersdorf Nr. 92.

Einige Strickmaschinen werden an fleißige Mädchen ins Haus gegeben bei guter ausdauernder Arbeit. Carl Hoffmann, Gersdorf 220K.

Näherei auf Kettenstichmaschinen geben aus Geier & Redlob.

Zu verkaufen 2 Ränderstühle (fein) bei Ernst Wächter, Oberlungwitz.

Erzgebirgsverein. Montag, den 27. d. M. Abends 8 Uhr Generalversammlung im „Krause's Bierstube.“ T. D.: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Wünsche u. Anträge. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Logis. Stube, Kofen und Küche ist vom 1. März 1896 ab anderweitig zu vermieten. Bruno Fankhänel, Bäckerei, Oberlungwitz.

Ein tüchtiger Schlossermeister wird für Diern als Lehrherr für einen Sohn achtbarer Eltern gesucht. Kost und Logis im Hause erwünscht. Offerten unter A. M. 300 an die Tagebl. Exp. erbeten.

Todes- und Begräbnis-Anzeige. Heute Morgen 1/6 Uhr verschied sanft und ruhig unsere gute treu-forgende Mutter

Frau Marie Pauline Schreiber, geb. Teubert, in ihrem 49. Lebensjahre. Die Beerdigung der theuren Entschlafenen findet Dienstag Nachmittag 1/2 Uhr statt. Dies zeigt lobt an Hermann Schreiber nebst Kindern. Oberlungwitz, den 25. Jan. 1896.

Todes- u. Begräbnis-Anzeige. Heute Morgen verschied nach langem schweren Leiden unser guter Gatte, Vater, Groß- und Schwieger-vater, Bruder und Schwager

Ernst Theodor Goldammer im Alter von 48 Jahren. Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 1/2 Uhr unter freiwilliger Begleitung vom Trauerhause aus statt. Um stilles Beileid bittet die trauernde Gattin nebst Kindern. Ernstthal, Hohenstein und Hinter-Uhlmannsdorf, 25. Januar 1896.

unter-
ner fragt,
veröffent-
lichlich
erte, der
auf die
t; man
amit ist.

Raisers
2. Klasse
rtheidig-
n Bande
urch die
ammen-
getnüpft.

is häte
ng über
Shrem
den Dip-
assischen
der An-

bet aus
ine aus
ufläden
wurden.
rei der
genrat,
Leben.
emeldet
ansatz-
Opfer

e, nach
1-10.
le. Zu
en Ge-

cal.

de im.

August
Emil,
rs Os-
liger.
3. 11
Ar-
Vohje,
mit in
Albert

diensf.

Schneidige
Belienung
durch
Tyerlerinnen
in National-
Costüm.

str.,

der

194.
Ab-

Gasthof zum Hirsch Oberlungwitz.

Montag, den 10. Februar,



gROSSER öffentlicher Volks-Maskenball



in dem hierzu festlich decorirten Saal.
Alles Nähere später. Vorläufig ladet ergebenst ein Achtungsvoll

H. Förster.

Bad Hohenstein-Er.

Der erwärmte Kur-Saal und die Verkehrsräume bieten einen angenehmen und beliebten Aufenthalt.



Unstreitig schönstes Saal-Etablissement Sachsens.

Montag, den 27. Januar, zum Kaisers Geburtstag, von Abend 7 Uhr an

großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein **Emil Unger.**

Meisterhaus.

Sonnabend, Sonntag u. Montag

Grosses Bockbierfest

verbunden mit **Concert und Künstlervorstellung** von der Tiroler Gesellschaft Schneider aus Zwickau.

Montag zum Geburtstag Sr. Maj. des deutschen Kaisers **Große öffentliche Ballmusik**

von 9 Uhr an **Damen-Ball.** Freundlichkeit ladet ein **A. Heuschkel.**

Braunes Ross.

Sonnabend u. Sonntag den 25. u. 26. Jan., echt Henninger

Bockbier.

Ergebenst ladet dazu ein **L. verw. Löffler.**

Restaurant Carolagarten.

Sonnabend, den 25. d. M. und folgende Tage

Ausschank des ächten Henninger Bockbiers.

Hierzu ladet ergebenst ein **Nettig gratis.** **H. Uhlig.**

Gasthaus zur Sonne.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 25., 26. u. 27. d. M. grosser echt Henninger

Bockbier-Ausschank.

wobei ich Sonnabend mit Schweinsknöcheln mit Sauerkraut, Sonntag u. Montag mit Ente, Hase und verschiedenen anderen Speisen aufwarten werde. Ergebenst ladet ein **Ferd. Friedrich.**

Emil Gräfe's Restauration, Falken.

Sonntag und Montag

großer Bockbier-Ausschank und Bratwurstschmaus,

wozu ganz ergebenst einladet **Emil Gräfe.**

Hoppes Restaurant.

Nächsten Montag Schweinschlachten.

Waldschlösschen.

Sonntag den 26. und Montag den 27. Januar **Großer Bockbier-Ausschank**

mit angenehmer musikalischer Unterhaltung wobei mit **Schweinsknöcheln** mit **Klößen**, **Bratwurst** mit **Sauerkraut**, sowie **Bockwürstchen** freundlichst aufwarte. Ergebenst ladet alle Freunde und Gönner hierzu ein **Wilhelm Unger.**

Schindler's Restaurant.

Nächsten Montag

Schlachtfest.

10 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst. Ergebenst **C. Schört.**

Schießhaus Ernstthal.

Heute Sonntag, den 26. Januar, Abends 7 1/2 Uhr,

Vokal- und Instrumental-Concert

gegeben vom hiesigen Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor **Weser** und unter Mitwirkung des **Naumannschen Musikchors.** Zur Ausführung kommt im II. Theile:

Winzerleben.

ein Kapodie in 7 Gesängen mit verbindendem Text für Chor, Soli und Orchester von **J. Becker.**

Eintrittskarten, à 35 Pfg., sind im Vorverkauf im Restaurant „Zur Schmiede“ und im „Rathskeller“ zu haben. An der Kasse 40 Pfg.

Nach dem Concert Ball für die Concertbesucher.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **F. Weithner.**

Hillig's Restaurant, Oberlungwitz.

Montag, den 27. d. Mts.

Schlachtfest.

Mittags 12 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst, sowie Bratwurst mit Sauerkraut. Um zahlreichen Besuch bittet **Eduard Hillig.**

Deutscher Kaiser, Oberlungwitz.

Sonntag, den 26. u. Montag, den 27. Jan. im Saal

großes Bockbier

mit humoristischem Concert

von der überall mit dem größten Beifall aufgenommenen **Künstlertruppe** (10 Personen) des Herrn **Richard Sidert** aus Chemnitz.

Abwechslendes Familien-Programm.

Anfang: Sonntag 4 Uhr und Abends 8 Uhr. Montag Abends 8 Uhr.

Entrée 30 Pfg.

Sonntag zwei Vorstellungen. Zum Ausschank kommt das ächte **Henninger Bockbier**, Erlangen.

Großartiger Stoff. Um zahlreichen Besuch bittet **L. Matthes.**

Neubauer's Restauration, Oberlungwitz.

Sonntag und Montag, den 26. und 27. d. M.

Bockbier-Ausschank.

Hierzu empfehle ich: Sonntag **Bratwurst** mit **Sauerkraut** und Montag **Schweinsknöchel** mit **Klößen.** Es ladet ergebenst ein **H. Neubauer.**

Gasthaus Bahnhof

Wüstenbrand.

Heute Sonntag u. Montag, den 26. und 27. d. M.

Bockbier-Ausschank

wobei ich mit **Schweinsknöchel** und **Klößen**, **Bratwurst** und **Sauerkraut** bestens aufwarten werde. Hochachtungsvoll **Hermann Haase.**

Kgl. Sächs. Militär-Berein Hohenstein.

Montag, den 27. d. M.,

Abends von 7 1/2 Uhr an im Saale des Rathskellers zu Kaisers Geburtstagfeier

gefelliges Beisammensein

bei einem Fräulein auten Stoff.

Mit Kameradschaftlich: m. G. D. V.

NB. Der in Aussicht genommene Familienabend mit Theater findet am 10. Febr. im Hotel drei Schwanen statt.

Schützen-Comp. Hohenstein.

Heute bei Kamerad **Unger.**

Gewerbeverein Oberlungwitz.

Mittwoch, den 29. Januar 1896,

Abends 8 Uhr

Vortragsabend

in Drechsler's Salon.

Thema: das Zeitalter der Kreuzzüge in seiner Bedeutung für die Gegenwart.

Vortragender: Herr Lehrer **Falk.**

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Gefelliger Verein Oberlungwitz.

Hierdurch den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser **Ball** Sonntag, den 26. Januar, im Gasthof „Zum Baum“ abgehalten wird.

Der Vorsitzender.

Verein „Concordia“

Oberlungwitz.

Unter **BALL** findet Sonntag, den 26. d. M., im „Cassino“ hier'elbst statt.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, nebst werthen Frauen und Jungfrauen recht zahlreich zu erscheinen. Anfang Abends 6 Uhr.

F. B.

Gasthof od. Restaurant

w. gekauft, wenn ein i. Oberlungwitz sehr schön geleg. Gesch. u. Zinshaus bei 5000 M. Gut. u. 1000 M. Baarzahlung, mit angenommen wird.

Offerten an **Franz Flachowsky**, Lichtenstein-C.

Theater im Gasth. z. Hirsch

in Oberlungwitz.

Heute Sonntag Nachmittag 3 Uhr für Kinder:

Goldhärchen.

Hierauf noch einmal das **Vogelschiessen.**

Abends 8 Uhr:

Grosse

humoristische Bockbierfestvorstellung mit vollständiger Musik.

1. Theil: Der Kampf mit dem Teufelsbode oder Kaspar in allen Ecken. 2. Theil: Humoristische Gesangs-vorträge, bestehend in komischen Duetts und Couplets. 3. Theil: Zum letzten Male das Hohensteiner Vogelschießen.

Montag zweite und letzte Grosse Bockbierfestvorstellung.

Große persönliche humoristische Extravortellung bestehend in declam. Vorträgen. Mit vollständiger Musik.

Um gütigen Besuch bittet die **Direction H. Koppe**

NB. Zettel werden für die Montag-Vorstellung nicht getragen.

Schützenhaus Hohenstein.

Montag, den 3. Februar,



großer öffentlicher Volks-Maskenball



in dem eigens hierzu festlich decorirten Saale.

Hierzu ladet vorläufig ganz ergebenst ein

Emil Unger.

Hierzu eine Beilage.

Druck u. d. Verlag von F. Rabe o. H. H. — Verantwortlich für die Redaktion: Hans Rabe.

Hohensteiner Tageblatt.

Geschäfts-Anzeiger

für

Hohenstein-Grustthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Zugau,

Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Leutersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschem, Ruhlsnappel, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Beilage.

Sonntag, den 26. Januar 1896.

1896.

Unter dem Patriarchen.

Erzählung aus dem amerikanischen Westen. Frei nach Seals & Co. von W. S. Geinberg. (Nachdruck verboten).

Fortsetzung.

Vielleicht war diese Prüfung von einer weisen Vorsehung über ihn verhängt, um ihn zu läutern und ihn zu erster Eifer zu bestimmen. Jedenfalls waren ihm niemals die Worte eines Predigers oder der Klang einer Orgel so feierlich in die Seele gedrungen, als hier die tausendfältigen Stimmen der schöpferischen Allmutter Natur, und wenn sich ihm in diesem Augenblick Gelegenheit zu einer großen, schönen selbstverleugnenden That geboten hätte, er würde sicherlich nicht einen Moment gezögert haben, sie zu vollbringen.

Nach einer Weile freilich verstummte das anmutige Concert der kleinen Vögel und statt seiner tönten andere, minder harmonische Laute durch die Nacht. Bald war es ein dumpfes, heiseres Wollen, bald ein langgezogenes Geheul, das aus größerer oder geringerer Entfernung zu Feld herüberdrang. Er kannte diese widerwärtigen Stimmen — die Stimmen von Wölfen und Vaguaren — sehr genau, aber wenn sie auch seine andächtige Gemüthsverfassung störten, vermochten sie ihm doch keine Besorgnis für seine Sicherheit einzuflöhen, denn er wußte wohl, daß in so wildreichen Gegenden, wie es diese Texas-Prairien waren, ein Mensch niemals den Angriff der bei allem Blutdurst feigen Bestien zu fürchten habe.

Abwärts lagerte er sich, nachdem er seinen Mustang sicher befestigt hatte, in das würzig duftende Gras und entzündete, um den nagenden Hunger zu betäuben, eine der starken Havana-Cigarren, deren er am Morgen vor dem Austritt glücklicher Weise eine ganze Anzahl zu sich gesteckt hatte. Das aromatische Kraut versetzte ihn in eine Art von wohlthätigen Rausch, und nach Verlauf einer halben Stunde war er sanft und fest entschlummert.

Der Tag war schon angebrochen, als er erwachte, der Hunger meldete sich zwar sehr vernehmlich, aber er hatte der jugendlichen Elastizität des kräftigen Mannes doch noch nichts anzuhängen vermocht. Guten Muthes zäumte er seinen lustig wiehrenden Mustang auf und schwang sich in den Sattel. Mit den Aufregungen des gestrigen Tages war seine Unbesonnenheit ja nun hinlänglich gebüßt, und das Schicksal konnte nicht die Grausamkeit begehen, die beängstigende Reiterei zu fürchterlichem Ernst werden zu lassen.

Zwar ging er lange mit sich zu Rathe, ehe er eine bestimmte Richtung nahm, aber er verhehlte sich doch schließlich nicht, daß er kaum darauf hoffen durfte, die rechte getroffen zu haben. Er kam an verschiedenen Inseln vorbei, die ganz aus den prächtigsten Palmen- und Pfirsichbäumen bestanden, und zwei Monate später würde er hier Gelegenheit genug gehabt haben, seinen Hunger zu stillen. Jetzt aber begannen sich kaum erst die jungen Früchte zu bilden, und der Anblick der kleinen grünen Knollen trug nur dazu bei, die nagende Pein in seinem Innern zu verschärfen. Der Morgen war vergangen und die Sonne stand in ihrer Mittagshöhe an dem wolkenlosen Himmel. In den Eingeweidenden des Reiters brannte es jetzt wie ein verzehrendes Feuer, und fürchterlicher noch als der Hunger, den er zeitweilig mit einer Cigarre zum Schweigen brachte, folterte ihn der Durst, gegen den er sich auch durch das Rauhen von Grasshalmen nicht mehr wie gestern Bindeung zu schaffen vermochte. Zwar traten seltsamer Weise dazwischen immer wieder Pausen ein, wo er weder Hunger noch Durst empfand, aber diese Pausen waren fast beängstigender als die vortaufigegangenen Qualen; denn sie glichen halben Ohnmachten während deren allerlei unbestimmte entsetzliche Traumbilder seinen Geist erfüllten und seine körperlichen Kräfte soweit nachließen, daß er wie ein Betrunkener im Sattel hing. Das schreckliche Gefühl der Verlassenheit, mit dem er dann jedesmal aus solcher Betäubung erwachte, brachte ihn fast dem Wahnsinn nahe, und er hielt dann erst Viertelstunden lang seinen Mustang an, um mit schmerzenden Augen in den unabhsehbaren Ocean von Gräsern und Blumen hinauszustieren, der ihm jetzt nur noch wie ein ungeheurer, Grausen erregender Friedhof erschien.

Wenn er nur eine Flinte gehabt hätte! Er sah in weniger als Schuhweite Wäldern, daß ein ganzes Bataillon Soldaten sich daran hätte füttern können. Rudelweise traten die Girsche aus den Inseln hervor, sahen ihn mit ihren großen Augen so ruhig und furchlos an, als wüßten sie, daß von diesem unglücklichen Reiter nichts zu besorgen sei, und ergriffen erst die Flucht, wenn er ihnen bis auf kaum hundert Schritte nahe gekommen war.

Eben hatte sich Fred wieder mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft aus einer jener gefährlichen, jetzt in immer größeren Zwischenräumen wiederkehrenden Betäubungen losgerissen, als er eine Entdeckung machte, die ihn laut ausschlagen ließ in überschwenglicher Freude. Unmittelbar vor sich hatte er im Grase Spuren bemerkt, die seine schon erstarbenden Lebensgeister urplötzlich neu belebten, denn es waren die Spuren eines einzelnen Pferdes, und da die frei herumlaufenden Mustangs niemals allein, sondern immer nur in Herden die Prairie durchstreifen, konnte er sich nicht darüber im Zweifel befinden, daß es die Spuren eines Reiters seien. Nun war seine Er-

rettung gewiß; denn dieser Reiter mußte sich irgendwohin begeben haben, und er brauchte nur die deutlich erkennbare Spur die obendrein noch ganz frisch sein mußte, zu verfolgen, um gleich ihm an eine menschliche Niederlassung zu gelangen. So sprang er denn sein Pferd und ritt dahin, als seien mit einem Male alle Qualen und alle Müdigkeit von ihm genommen. Es entmuthigte ihn auch nicht, daß ein paar weitere Stunden vergingen, ohne daß er des Reiters oder der Ansiedelung, die ihn augenommen, ansichtig wurde. Und wenn sich zuletzt unter dem Druck seines schlechten körperlichen Zustandes doch auf's Neue gewisse bange Zweifel einstellen wollten, so verschwanden sie wieder, als er neben der ersten Spur unmittelbar neben ihr herlaufend, noch eine zweite wahrte. Nichts hätte seine Zuversicht auf baldige Erlösung nachhaltiger stärken können, als diese Wahrnehmung. Wenn zwei Reiter hier in der endlosen Prairie zusammengetroffen waren, um denselben Ziele zuzustreben, so konnte dies Ziel nur eine Ortschaft oder doch eine menschliche Wohnung gewesen sein. Er würde also diese zweite Nacht sicherlich nicht abermals hungrig und durstig unter dem Sternenhimmel zubringen müssen.

Aber die Dunkelheit war freilich nicht mehr fern, und es galt deshalb, die letzten Kräfte, die Pferd und Reiter noch daran setzen konnten, zu einem scharfen Ritt zusammen zu nehmen. Es war ein Ritt um das Leben, dessen mußte Fred wohl mehr und mehr inne werden, denn seine Widerstandsfähigkeit begann nachgerade auf eine sehr bedenkliche Art zu ermaten. Das freibartige Wagen in den Eingeweidenden machte sich heftiger fühlbar; er spürte einen unsäglich widerwärtigen, sauligen Geschmack im Munde, während sein Körper abwechselnd von brennender Hitze verzehrt, oder von eisiger Kälte geschüttelt wurde, in seinen Ohren brauste es, und der Baum des Pferdes lag ihm wie eine schwere Last zwischen den Fingern; zuweilen wurde es ihm dunkel vor den Augen und er mußte wie ein Verzweifelter gegen die Ohnmachtsanwandlungen kämpfen, die sich immer häufiger einstellten. Trotzdem gelang es ihm noch, sich im Sattel zu halten. Er ritt und ritt, bis er mit einem Male neben den beiden Pferdepaaren deutlich noch eine dritte wahrte, die in ihrem weiteren Verlaufe ebenfalls hart neben ihnen blieb, die Entdeckung war so merkwürdig und sein Geist war so merkwürdig und sein Geist war durch die übermenschlichen Strapazen so geschwächt, daß er kaum noch wußte, ob er sich darüber freuen sollte. Das Eine nur fühlte er, daß er mit seinen Kräften zu Ende war und daß er es für heute aufgeben mußte, die Fährte noch weiter zu verfolgen. Auch wenn ihn nicht die rasch zunehmende Dunkelheit in Gefahr gebracht hätte, sie zu verlieren, würde er vielleicht in einem neuen Ohnmachtsanfall aus dem Sattel gegliiten sein, und der Verlust seines Pferdes war für ihn natürlich gleichbedeutend mit einer sicheren Verurtheilung zu dem gräßlichen Tode des Verschmachtens.

Er stieg also ab, sicherte seinen Mustang wie in der verfloffenen Nacht und warf sich nieder. Rauchen konnte er nicht mehr; aber, was ungleich schrecklicher war, er konnte auch nicht mehr schlafen. Wenn sich wirklich einmal für die Dauer einiger Stunden ein leichter Schlummer auf seine Lider senkte, so fuhr er doch gleich darauf in jähem krampfartigen Zusammenzucken wieder empor, und verlebte in diesem entsetzlichen Zustande eine Nacht, die ihm in eigentlicher Sinne des Wortes dem Wahnsinne nahe brachte.

Raum war die Morgendämmerung angebrochen, als er sich wieder aufrichtete. Aber es währte lange, bis er sein Pferd gerückt hatte. Den Sattel, den er sonst mit zwei Fingern auf den Rücken des Mustangs geworfen hatte, konnte er jetzt kaum mit Aufbietung aller Muskelkräfte an seinen Platz bringen, und es wurde ihm wiederholt schwarz vor den Augen, während er sich bemühte, den Gurt zu befestigen. Mit unsäglichem Anstrengung stieg er auf, um den drei Reiterspuren, seiner einzigen Hoffnung, so rasch zu folgen, als es ihm und dem Thiere eben noch möglich war.

Denn auch das Pferd war durch den furchtbaren, achtundvierzigstündigen Ritt nahezu völlig erschöpft, und wenn es auch glücklicher als sein Herr, den Hunger nach Belieben hatte stillen können, so litt es doch unverkennbar unter den Qualen des Durstes nicht weniger als er. Unterdessen war die Schwäche des Thieres für Fred jetzt gerade ein Glück zu nennen; denn wenn es noch frisch und munter gewesen wäre wie beim Beginn des verhängnißvollen Ausfluges, würde es ihn unfehlbar mit dem ersten Seitenprung aus dem Sattel gehoben haben.

Da er es gestern versäumt hatte, seine Taschenröhre aufzuheben, und da er in seiner hochgradigen Schwäche jeden Maßstab für die Berechnung der Zeit verloren hatte, ahnte Fred nicht, wie lange er schon geritten sein mochte, als er plötzlich mit tödtlichem Erschrecken inne wurde, daß die drei Pferdepaare vor ihm verschwunden seien. Es half ihm nichts, daß er auf den Boden starrte, bis ihm die Thränen aus den Augen stürzten — sie waren und blieben verschwunden.

Er ritt zurück und überzeuete sich, daß sie bis zu einem bestimmten Punkt deutlich erscheinbar waren. Bis dorthin waren die Reiter gekommen und keinen Schritt weiter, als hätte an jener Stelle die Erde sie verschlungen. Sie mußten

sich da gelagert haben; denn das Gras war in ziemlich weitem Umkreis zertreten und abgeweidet. Und innerhalb dieses Kreises schimmerte etwas Weißes zwischen den niedergebückten Halmen.

In dem dumpfen Bewußtsein, daß auch der kleinste unscheinbarste Umstand für ihn jetzt von entscheidender Bedeutung sein könne, ließ sich Fred aus dem Sattel gleiten, um den Gegenstand aufzuheben. Es war ein Blatt Papier — ein beschriebenes Blatt. Und wie er es auseinander faltete, erkannte er auch die Schriftzüge. Ein heiseres, schreckliches Lachen — ein Lachen des Wahnsinns kam über seine Lippen. Er — er selbst hatte diesen Brief fortgeworfen, als er ihn am ersten Abend seines Umhertrens zugleich mit der Cigarrenbüchse aus der Tasche gezogen! Er war also auf derselben Stelle, wo er nun schon zweimal übernachtet hatte. Er war seiner eigenen Spur gefolgt, war seit sechsunddreißig Stunden nur noch im Kreise herumgeritten!

Die Wirkung, die diese Erkenntnis auf seinen Gemüthsstand und auf seine Geisteskräfte übte, war eine völlig lähmende. Wie ein gefällter Baum sank er stöhnend neben seinem Mustang nieder, nichts mehr denkend und nichts mehr wünschend, als daß ein rascher Tod ihn von seinem un menschlichen Leiden erlösen möge. Er hatte beim Absteigen die Zügel um seinen Arm geschlungen, und nur ein Zufall war es, daß sie sich nicht lösten. So blieb das Pferd an seiner Seite und lagerte sich endlich, zum Tode ermüdet, ebenfalls in das Gras. Den ganzen Rest des Tages und die ganze folgende Nacht verbrachten sie so auf der nämlichen Stelle. Fred war nicht eigentlich bewußtlos, aber eine stumpfe Gleichgültigkeit hatte die unnatürliche Anspannung der Nerven abgelöst, und nur zuweilen betastete er halb mechanisch mit den zitternden, abgemagerten Fingern seine hohlen, eingefallenen Wangen, seine tief zurückgesunkenen Augen. Es galt ihm für ganz sicher, daß er den Morgen nicht mehr erleben würde, und er wünschte es auch nicht. Aber als dann die Sonne im Osten aufstieg, regte sich in ihm doch noch einmal der Trieb zu leben.

Er hätte nicht mehr Kraft genug gehabt, das Pferd zu besteigen, wenn es auf den Beinen gewesen wäre, da es aber noch immer am Boden lag, brachte er sich wirklich mühselig in den Sattel und klammerte sich krampfhaft an Hals und Wädhne fest, während der Mustang ächzend aufstand. Der unglückliche Reiter dachte natürlich nicht mehr daran, ihn dorthin zu lenken. Er hing auf seinem Rücken wie eine leblose Last. Hunger und Durst empfand er schon längst nicht mehr, und auch alle die anderen körperlichen Qualen, unter denen er gestern und vorgestern so furchtbar gelitten, kamen ihm nicht mehr zum Bewußtsein. Ob es Viertelstunden oder Stunden gewesen waren, die er so zugebracht, ahnte er nicht. Und er war auch nicht mehr im Stande, zwischen Traum und Wirklichkeit zu unterscheiden, als es plötzlich vor seinen Ohren rauschte und krachte, wie wenn sein Körper zwischen Blattwerk und brechenden Ästen dahingeschleift würde, als er ein furchtbares Säusen und Brausen vernahm wie den Donner eines unmittelbar vor ihm niederstürzenden Wasserfalles und als ihn und eine sanfte, himmlische, unbeschreiblich wohlthuende Musik einwiegte in tiefen, erlösenden, traumlosen Schlaf.

Etwas siedend heißes, das ihm überaus schmerzhaft durch den Hals und die Eingeweide rann, rief Fred Houston ins Dasein zurück. Er öffnete langsam die Augen und sah sich hart an dem ziemlich steilen Uferlande eines nicht sehr breiten, aber rasch dahinströmenden Flußes. Er fühlte, daß ihm die Kleider naß am Körper klebten, doch war er dessen ungeachtet nicht sogleich im Stande, sich diese neue Situation zu erklären. Nach und nach erst begann er die Einzelheiten seiner Umgebung zu unterscheiden, und nun bemerkte er neben seinem an einem Baumast gebundenen Mustang die Gestalt eines Mannes, der eben im Begriff war, die große, stromumflutete Waidmannsflasche wieder zu verschleppen.

„Wo bin ich?“ fragte er mit einem Versuch, sich in die Höhe zu richten. Aber er schrak heftig zusammen vor dem widerwärtig rohen und feindseligen Klange des höheren Lachens das ihm Antwort gab.

„Wo Ihr seid? Am Jacinto seid Ihr! Und ich rechne, es ist nicht Eure Schuld, daß Ihr jetzt nicht im Jacinto seid. Hatte es verteuert eilig mit dem Säusen, Euer Pferd — viel zu eilig für einen solchen Reiter.“

Der Geist des jungen Mannes war jetzt viel klarer als während der gräßlichen letzten Stunden, und die wenigen Worte reichten vollkommen hin, ihm zu erklären, wie er in seine gegenwärtige Lage gerathen war. Er mußte kopflings über den Hals seines Mustangs geschoßen sein, als das Thier, rasend vor Bier seinen Durst zu löschen, mit ihm durch das Strauchwerk des Ufers gebrochen war. Und der Mann mit der Waidmannsflasche war ohne Zweifel sein Lebensretter gewesen.

Trotz seiner Schwäche würde er gewiß in dem nämlichen Augenblick, wo ihm diese Erkenntnis gekommen war, ein Wort innigen Dankes für den vom Schicksal gesandten Helfer gefunden haben, wenn nicht geradezu das entsetzliche Aussehen des Menschen ihm wider seinen Willen die Lippen geschlossen und ein Gefühl namenlosen Grauens in seiner Seele wachgerufen hätte,

Der Mann war lang und hager; sein Körper schien nur aus Knochen und Sehnen zu bestehen und schon seine abgetragene, zerlumpte Kleidung, die überdies mehr diejenige eines Indianers als eines Weißen war, mußte nothwendig einen sehr wenig vertrauensvollen Eindruck machen. Die fahlblonden Haare hingen ihm struppig um Stirn, Schläfe und Nacken, und der Bart, der seit vielen, vielen Wochen nicht mehr geschnitten sein konnte, fiel ihm weit auf die Brust herab. Seine Gesichtszüge aber, soweit sie nicht hinter diesem verwilderten Bart verschwanden, waren wüst und verzerrt, wie Fred Houston sie nie zuvor in einem Menschenantlig gesehen. Und die schrecklichen, brennenden, blutunterlaufenen Augen rollten beständig gleich denen eines Wahnsinnigen in ihren Höhlen, unfähig, sich nur auf die Dauer einer Sekunde auf den nämlichen Gegenstand zu heften.

"Scheint nicht, daß meine Gesellschaft Euch zweimal lieb ist," stieß er höhnisch hervor, als Fred keine Antwort auf seine Mittheilung hatte. "Könnt mich garnicht ansehen! — Habt einen Abscheu vor mir — he?"

"Herr," stöhnte Fred, "ich habe seit vier Tagen kein menschliches Wesen gesehen — habe seitdem keinen Bissen und keinen Tropfen über die Zunge gebracht —"

"Hallo, das lügt Ihr!" brüllte der Mensch mit einem offenbar erzwungenen, gellenden Lachen. "Habt ja eben erst einen Mund voll aus meiner Flasche in den Klacken hinab geschüttelt. Hat Euch nicht schlecht gethan, wie mich dünkt. Aber wo kommt Ihr her? Das da ist nicht Euer Pferd."

"Nein — es ist Mister Burnets." "Wessen ist es?" fragte er noch einmal lauernd. "Mister Burnets."

"Stimmt! Sah es am Brand. Aber wie kommt Ihr von Burnets Pflanzung hierher an den Jacinto? Sind gute schießige Meilen quer über die Prairie. Habt doch nicht etwa Reichthum genommen mit seinem Mustang?"

Fred schüttelte den Kopf. Das Sprechen wurde ihm außerordentlich schwer. "Verirrt!" stammelte er. "Seit vier Tagen keinen Bissen —"

Der Mann riß den Stöpsel wieder aus der Flasche, beugte sich über Fred herab und hielt sie ihm abermals an die Lippen. "Trinkt!" befahl er rauh, und der Unglückliche gehorchte willenlos, obwohl er dabei die Empfindung hatte, als würde sein Inneres mit Messern zerfleischt und obwohl es ihn schüttelte wie ein Fieberrost. Ein belebendes, wenn auch vielleicht trügerisches Kräftegefühl durchströmte gleich darauf seinen Körper.

"Vier Tage nichts über die Zunge gebracht," lachte der unheimliche Reiter von Neuem, "und dabei Inseln auf allen Seiten! Müht wohl ein richtiger Gentleman sein — Einer von da oben aus den Staaten. — Saht Ihr denn keine Bienen in der Luft und keine Erdbeeren am Boden — wie?"

"Bienen? — Erdbeeren?" "Freilich! — Bienen, die in hohlen Bäumen hausen. Ist unter zwanzig sicherlich immer einer, der voll Honig steckt. Und Ihr habt keine Bienen gesehen? Kennt sie aber vielleicht nicht diese Thiere. Sind allerdings nicht ganz so groß wie Wildgänse oder Truthühner. Aber die Erdbeeren, meine ich, solltet Ihr doch kennen. Und könntet es auch in der Schule gelernt haben, daß sie nicht auf den Bäumen wachsen."

Fred murmelte etwas davon, daß er ja keine Art gehabt hätte um zu dem Honig in den hohlen Bäumen zu gelangen. Und der Andere schlug darauf von Neuem jenes gellende Hohnlachen auf, das dem armen jungen Manne Thränen der Verzweiflung in die Augen trieb.

"Was wollt Ihr nun denn eigentlich anfangen? — Ich meine was habt Ihr vor?" fragte er dann nach einer kleinen Weile wieder mit jenem feindseligen Mißtrauen, das unverkennbar hinter jeder seiner Aeußerungen lauerte.

"Was ich vor habe? — Ich fühle mich schwach zum sterben. Zu Menschen will ich — in ein Haus — eine Herberge —"

"Zu Menschen? Zu Menschen?" "Aus den gräßlichen, blutunterlaufenen Augen traf Fred ein Blick, der ihn erschauern machte. Selbst um den Preis seines Lebens hätte er es nicht über sich gewinnen können, noch länger in dies fürchterliche, verzerrte Gesicht zu sehen. Er wandte sich ab und vielleicht hatte er dabei den Abscheu nicht hinlänglich verbergen können, der ihn erfüllte.

"Zu Menschen wollt Ihr? Will Euch zu Menschen bringen!" knurrte der Mann, versetzte dem Mustang einen klätschenden Schlag mit der flachen Hand und schritt dann, ohne etwas Weiteres zu sprechen, einem unsern gelegenen, riesenhaltigen Lebensreidbaum zu, der gewiß schon manches Jahrhundert über seinen Gipfel hatte dahingehen sehen, und der mit seinem malerischen Bewang von hellgrauen Moosen und Bartflechten jetzt im hellen Sonnenschein mehr einem ungeheuren, phantastischen Gebilde aus maittem Silber als einem Baume gleich.

Für die Dauer einiger Minuten war der räthselhafte Mensch, den er nur noch für einen Wahnsinnigen halten konnte, den Blicken Fred's im Schatten dieses Pflanzenriesen entschwinden.

Dann kam er wieder zum Vorschein, ein gesattetes Pferd hinter sich her ziehend, und eine Flinte in der Hand. Sein Gang war unsicher und schwankend, sein Aussehen aber noch wilder denn zuvor.

"Zu Menschen wollt Ihr?" wiederholte er die Worte Fred's, als er bei ihm angelangt war. "Wie nun, wenn ich Euch mit diesem guten Gewehr hier an einen Ort befördere, wo Ihr keine Menschen mehr braucht? — Was würdet Ihr dazu sagen — h?"

Dabei hatte er wirklich die Flinte erhoben, als ob er sie auf den wehrlos daliegenden abdrücken wollte. Fred aber verriet weder Schrecken noch Angst; der Gedanke an einen raschen Tod hatte für ihn nichts Grausiges mehr.

"Wenn Ihr es vor Euren und meinem Richter verantworten könnt," sagte er leise und ruhig, "so thut, was Euch gefällt."

Wielleicht war es seine gelassene Ergebung, die einen so tiefen Eindruck auf den fürchterlichen Menschen hervorgebracht. Jedenfalls setzte er die Flinte wieder ab, und der Blick seiner eben noch so rufelosen Augen wurde eigenhüthlich starr.

"Kommt Ihr mit auch mit Eurem Gott!" murmelte er. "Euer Richter und meiner? — Wißt Ihr das so gewiß?" "So gewiß als ich jene Eiche dort vor mir sehe — und so gewiß er es war, der sie wachsen ließ."

Mit drei langen Sägen war der Mensch an seiner Seite. "Was sagt Ihr von der Eiche? — Was wollt Ihr mit dem Patriarchen?"

"Mit dem Patriarchen? — Ich verstehe Euch nicht, Mann! Ich weiß nicht, was Ihr meint. Aber wenn Ihr mir an das Leben wollt, so macht es kurz — ich bitte Euch von Herzen."

Der Andere hatte diese letzten Worte offenbar garnicht gehört. "Wenn Ihr nichts von dem Patriarchen wißt, weshalb müht Ihr von ihm reden? Laßt ihn aus dem Spiel, rath ich Euch! — und hütet Euch, einen Fuß unter den Baum zu setzen. Könnte leicht Euer letzter Schritt gewesen sein hier auf dieser Erde. Ist ein Gespenst darunter, ein verdammtes Gespenst! Geht ihm wahrhaftig besser aus dem Wege."

Fred erwiderte nichts. Was hätte er denn auch antworten sollen auf diese wirren, sinnlosen Reden, von denen er nicht das mindeste begriff!

Der Mensch ging ein paar Schritte von ihm hinweg; dann kehrte er zögernd zurück. "Schaut her! Seht Ihr mir nichts an?" fragte er mit kaum vernehmlichem Gemurmel.

"Was sollte ich Euch denn ansehen?" "Dho, so fragt man die Leute aus. Schaut mich an, sage ich. Nicht fest und lange. Und dann sagt mir auf Ehere und Gewissen, ob Ihr nichts seht."

"Nein — ich sehe nichts." "Der Mann athmete schwer. "Seid vielleicht nicht in der Spionierlaune — will's wohl glauben. Wenn man vier Tage nichts über die Zunge gebracht hat. — Weiß, wie es ist! Habt seit achtundvierzig Stunden auch nichts genossen, obwohl Ihr hätte haben können. Aber ich kann nicht — kann nicht — kann nicht! Ist das verdammte Gespenst, das mich an der Arbeit wirrt, wenn ich — Aber sagt mir doch, Mann, habt Ihr nicht vielleicht ein Stückchen Tabak bei Euch, das Ihr zu Rauchen entbehren könntet?"

"Ich kaue nicht, und Alles, was ich habe, sind ein paar Cigarren. Aber wenn Ihr das nehmen wollt — es ist eine sehr geringe Erkenntlichkeit, die ich Euch damit erweise."

Er bot dem Andern die noch halb gefüllte Cigarrenbüchse dar und hastig griff jener hinein, um sich sofort eine der Pannas anzuzünden.

"Danke Euch, Herr!" sagte er, ein paar dicke Rauchwolken von sich blasend. "Wäre gut gewesen, wenn ich des Kraut vor drei Tagen gehabt hätte — gut für mich und gut auch für noch Einen. Danke Euch nochmals, junger Mann oder alter Mann. Kann's Euch wahrhaftig nicht ansehen, was von beiden Ihr seid. Wie viele Jahre habt Ihr denn eigentlich — wie?"

"Vierundzwanzig." "Er schüttelte den Kopf. "Könnten auch sechzig sein nach Eurem Gesicht. Aber vier Tage in der Prairie ohne zu essen und zu trinken. Wollt wohl glauben — will's wohl glauben! Und nun müchtet Ihr in ein Wirthshaus, kaffatier, — müchtet etwas genießen. Will Euch dahin bringen — will verdammt sein, wenn ich es nicht thue."

"Ich aber werde Euch als meinen Lebensretter ewig dankbar sein." "Haha — Lebensretter!" lachte er wild. "Möchte Euch die Luft vergehen, mir zu danken, wenn Ihr wüßtet. — Aber nichts weiter davon. Ja, ich will Euch das Leben retten — ich will! Eilt Euch, daß Ihr in den Sattel kommt, Mann! Haben immerhin noch eine Stunde zu reiten."

"Ach, ich kann nicht einmal aufstehen." "So nehmt noch einen Schluck — so! — Und nun laßt Euch ein wenig helfen." (Fortsetzung folgt.)

Zur Erinnerung an eine große Zeit. (Kriegsnachrichten aus 1870/71er Zeitungen.) 26. Januar.

Berlins. Die Armee Bourbaki's zieht sich auf Besançon am linken Doubsufer zurück, verfolgt von einzelnen Corps der Süd-Armee. Der Verlust des Feindes wird bei seiner misglücklichen Offensive gegen General v. Werder auf mindestens 10,000 Mann geschätzt. Das Stund unter den zurückgebliebenen französischen Verwundeten und Kranken, welche ohne Hilfe und Verpflegung zurückgelassen wurden, ist überaus groß. Die übrigen Corps der von General v. Manteuffel kommandirten Süd-Armee haben die rückwärtigen Verbindungen der Bourbaki'schen Armee durch Besetzung von St. Vit, Quingey und des Eisenbahnknoten von Monchard unterbrochen. Vor Paris nichts Neues.

Brüssel. Der "Indep." wird aus Paris vom 21. d. gemeldet: Die Unzufriedenheit mit dem General Trochu ist infolge des letzten Mißerfolges vom 19. d. M. so groß geworden, daß Trochu seine Entlassung nachgesucht hat. Die Majorität der Mitglieder der Regierung der Nationalverteidigung hat sein Entlassungsgesuch angenommen. Ein Nachfolger ist noch nicht gefunden. Eine Folge der Demission Trochu's ist die Nothwendigkeit, die Stelle des Kriegsministers neu zu besetzen. Bis jetzt hat sich auch noch kein General bereit finden lassen, der Verantwortlichkeit der Uebernahme dieses Postens in der gegenwärtigen Situation sich zu unterziehen. — Die Niederlage der Franzosen am 19. hat in Paris große Aufregung verursacht.

London. Der "Times" wird aus Versailles vom 24. gemeldet, daß Jules Favre mit Capitulationsvorschlägen dort eintraf; derselbe verlangt Abzug der Garnison mit Kriegesgeräth. Dem "Daily Telegraph" zufolge hat Graf v. Bismarck folgende Bedingungen gestellt: Die preussischen Truppen besetzen die Forts, die franz. Umlanttruppen und Mobilgardes gehen gefangen nach Deutschland; unentwaffnete Nationalgardes besetzen Paris. Deutschland erhält Elsaß und Lothringen und besetzt die Champagne bis zur Einstellung der Kriegskosten. Frankreich bestimmt die eigene Regierungsform. Die Bestimmungen werden französischerseits für allgültig gehalten.

27. Januar.

Berlins. General Kettler meldet, daß er am 23. Januar einen Vorstoß in der Richtung auf Dijon gemacht und 5 Divisionen, 150 Mann gefangen genommen habe. Der Fahnenträger des 2. Bataillons Regiments Nr. 61 ist dabei im Waldgebüsch in der Nacht erschossen worden, die Fahne wird vermißt. In der Gegend zwischen Chatillon und Monterau haben sich feindliche Abtheilungen gezeigt. Vor Paris schweigt gemäß Verabredung seit 12 Uhr in der Nacht vom 26. zum 27. Januar vorläufig beiderseits das Geschützfeuer. G. v. Boddieles.

Wille. Das Memorial de Wille schreibt: "Die Nothwendigkeit des Friedens macht sich bei den gesammten Mächten täglich fühlbarer. Wir beschwören unsere Regierung, ihre Haltung angesichts der Versuche zur Verständigung wohl zu erwägen. Die Völker wollen den Frieden, dieser verurtheilt Krieg selbst ihnen Grauen ein und eine Macht, die ihn fortführen wollte,

blos nach eigenem Ermessen, würde eine furchtbare Verantwortung auf sich laden".

Sächsisches. Hohenstein, 25. Januar.

Für den 14. städtischen Wahlkreis, die Städte Limbach, Hohenstein, Waldenburg, Meerane umfassend, ist seitens der Ordnungsparteien Herr Stadtrath Friedemann in Limbach als Candidat in Aussicht genommen. Derselbe hat sich bereit erklärt, eine auf ihn fallende Wahl annehmen zu wollen. Die Wahl findet, wie wir schon mitgeteilt haben, am 20. Febr. statt.

Unter den bei der Zweiten Kammer neuerdings eingegangenen Petitionen befinden sich wiederum 52 Stück, welche um Ausdehnung der Berechtigung zur Ausstellung von Krankenscheinen bei den Krankenkassen auf die Naturheilkunde bitten. Eine weitere Petition des erzgebirgischen Steinkohlenactienvereins Schebewitz und Genossen richtet sich auf Abänderung von § 4, Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes, die Versteuerung des Einkommens bei Actiengesellschaften betr. Der Stadtgemeinderath zu Rauschhof bittet um Errichtung eines Amtsgerichtes daselbst, der Kirchenvorstand der Ephorie Auerbach, der Stadtrath zu Schandau um Erbauung einer Fahrstraße von Schandau bis zur Landesgrenze bez. nach Herrnskretsch, Stadtrath Reibitz in Lommajsch um Erbauung einer Eisenbahn Wilsdruff-Lommajsch-Strau, das Directorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins Leipzig um eine Bahnverbindung Pegau-Groitzsch-Kieritzsch und eine Eisenbahn von Böhlen über Röttha nach Aumelsch, die städtischen Collegien zu Dippoldiswalde um Erbauung einer Eisenbahn Niederleibitz-Kreischa-Dippoldiswalde-Frauenstein-Landesgrenze. Gemeindevorstand Uhlig-Königsvalde um eine Bahnverbindung nach Wiesenbad. Dr. med. Schlegelinger in Dresden richtet seine Petition gegen den Entwurf eines Gesetzes über die ärztlichen Bezirksvereine. Gemeindevorstand Kühn in Wachsitz und Genossen bitten um Correction der fiscalischen Straßen zwischen Loschwitz und Pillnitz, sowie die Anlegung einer Straßenbahn mit Motorbetrieb auf dieser Straße.

Die Zweite Kammer des Sächsischen Landtages verwies gestern ein Dekret mit der Nachforderung von 25 Millionen für die Umgestaltung der Dresdener Bahnhöfe an die Finanzcommission B zur Berichterstattung. Die Gesammthöhe beträgt 58 Millionen.

Eine für Militärvereine interessante und wichtige Eröffnung, betreffend Schießübungen der Militärvereine, ist in Beziehung auf einen besonderen Fall einer sächsischen Kreisshauptmannschaft durch Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern gemacht worden. Wir entnehmen dieser Verordnung folgendes: Zunächst vermag aus der den Militärvereinen durch Verordnung vom 17. October 1876 und bezw. 28. October 1895 eingeräumten Befugniß zum Führen einer beschränkten Zahl von Waffen bei besonderen Gelegenheiten nicht die Berechtigung hergeleitet zu werden, daß die Mitglieder solcher Vereine nun ohne weiteres auch Schießstände errichten und sich an denselben zum Zwecke der Veranstaltung von Schießübungen versammeln dürfen. Vielmehr würde es hierzu ebenso, wie zur Bildung jeder anderen Schießgesellschaft, der Genehmigung der in dieser Richtung mit besonderer Ermächtigung versehenen Kreisshauptmannschaft bedürfen, zumal da in einem solchen Vorzuge die Bildung einer neben dem betreffenden Militärvereine bestehenden, sei es auch die nämlichen Personen umfassenden, Gesellschaft zu erblicken sein würde. Ob die Genehmigung im einzelnen Falle zu ertheilen sei, wird zunächst dem Ermessen der Kreisshauptmannschaft überlassen bleiben müssen; es erscheint jedoch mit Rücksicht auf die von der Kreisshauptmannschaft B. in ihrem Vortrage bereits angebotenen Konsequenzen durchaus nicht wünschenswerth, das Bestehen der Militärvereine, sich zu Schießgesellschaften auszubilden, zu fördern, zumal da auch das Kriegsministerium, mit welchem man diesbezüglich ins Benehmen getreten ist, darauf, daß die Militärvereinsmitglieder namentlich, soweit sie noch militärpflichtig sind, sich fortgesetzt durch Abhaltung von Schießübungen im Waffengebrauch üben, keinen besonderen Werth legt. Es wird deshalb auf etwa eingehende entsprechende Gesuche in der Regel die Genehmigung zu verjagen sein.

Er Blitzzug Wien-Brag-Bodenbach, welcher sich unter den von Oesterreich-Ungarn auf der letzten Sommerjahresplan-Conferenz angemeldeten Luzas- und Blitzzügen befindet, soll am 1. Mai d. J. erstmalig verkehren. Dieser Zug, eine Fortsetzung des Schnellzuges Budapest-Wien, soll über Gmund-Wessely verkehren. Die stattgefundene Probefahrt hat sehr befriedigt. Die Strecke Wien-Brag beträgt 350 Kilometer und wurde einschließlich des Aufenthaltes in 5 Stunden 35 Minuten zurückgelegt. Die Strecke Brag-Bodenbach beträgt 130 Kilometer. Der directe Zug wird somit die Strecke Budapest-Bodenbach in nicht ganz 10 Stunden zurücklegen und soll auch einen günstigen Anschluß nach Dresden und dem Norden Deutschlands erhalten.

Donnerstag früh wurde der 23jährige Bergmann Böner aus Delsitz im Schachte des Steinkohlenwerkes Vereinigtefeld in Hohndorf von hereinströmenden Massen verschüttet, sodaß der Tod sofort eintrat.

Aus Chemnitz: Ueber den kürzlich aus Chemnitz verschwundenen, wegen betrügerischem Bankerott steckbrieflich verfolgten Dr. med. Weber verlautet jetzt Näheres. Dr. Weber praktizirte, bevor er sich in Chemnitz niederließ, in Reichenbach i. B. Weber soll schon in Reichenbach "nobel" aufgetreten sein, sich Pferd und Wagen gehalten haben u. s. w. Weber galt auch in Chemnitz für einen vielbeschäftigten Arzt, der namentlich bei der Ortskrankenkasse fast bevorzugt war. Man schenkte ihm in Arbeiterkreisen großes Vertrauen. Inwiefern weit hierbei sein Verhalten gegenüber der Socialdemokratie, von Einfluß gewesen ist, entzieht sich unserer Beurtheilung. B. inserirte fleißig im Organ der Chemnitzer Socialdemokratie dem Beobachter. Sogenannte "noble Passionen" veranlaßten den Herrn Doktor zum Schuttenmachen. Durch Betrügereien suchte er sich der dadurch geschaffenen üblen Lage zu entziehen. Schließlich verschwand er von Chemnitz, gleichzeitig mit ihm der Kapellmeister am Chemnitzer Stadttheater Fischer. Auch eine Dame vom Theater soll mit von der Partie gewesen sein. Aus früheren Aeußerungen Webers schließt man, daß er sich nach Afrika, vielleicht nach Transvaal gewandt haben dürfte. Da er einen ziemlichen Vorsprung hatte, ehe die Verfolgung eintrat, ist es wohl möglich, daß man seiner nicht mehr habhaft wird. Weber hat in Chemnitz eine Frau und zwei Kinder zurückgelassen. Im Kreise seiner ärztlichen Kollegen hegte man schon lange Verdacht gegen ihn, indes schloß jeder

Verant-
anuar.
Zimbach,
tens der
bach als
ereit er-
n. Die
br. statt.
einge-
welche
Franken-
bitten.
vereins
von § 4,
des Ein-
inderath
daselbst,
uerbach
rath zu
bau bis
Reißig
ff. Dom-
Kreis-
roisch-
ha nach
albe um
Walde-
Königs-
Dr. med.
e. Ge-
ten um
ig und
Motor-
verwick-
Millionen
Finanz-
summe
öffnung.
ziehung.
anschaft
ern ge-
gendes:
Verord-
r 1895
n Zahl
rtigung
ne nun
enleben
ammeln
Bildung
a dieser
haupt-
e stehen-
Geseh-
ell-
in ein-
rsteht
ant B.
rchaus
ne, sich
Da auch
s Ver-
glieder
rtgesetz
e über,
wa ein-
migung
h unter
rplan-
et, soll
e Fort-
münd-
at sehr
ometer
den 35
betragt
Buda-
en und
in Nor-
Görner
nigtfeld
sodas
ig ver-
ch ver-
Weber
henbach
auf-
f. w.
rtzt,
t war.
Inwie-
ofratie,
ofratie,
ofratie
lasten
gerien
zigen.
ig mit
Fischer.
gewesen
das er
haben
die Ver-
t mehr
d zwei
kollegen
e jeder

Anlaß zum Einschreiten Kutsche und Pferde hat Dr. Weber in Chemnitz nicht, wie angeblich in Reichenbach gehalten, aber derselbe schaffte sich vor einiger Zeit einen jener Motorwagen an, die in Chemnitz vorübergehend Aufsehen erregten, soll denselben aber, noch ehe derselbe ihn bezahlte, wieder weiterverkauft haben.

Schmiedemeister Eimel in Zwickau hat eine für die Landwirtschaft sehr wichtige Maschine zum Dengeln der Senfen für Fußbetrieb erfunden und patentirt erhalten.

Eine arge Thierquälerei ist gestern früh in der Stallung des Schlachthofes in Blauen an einem Kalb, das zum Schlachten bestimmt war, verübt worden. Ein bis jetzt unermittelter Geselle hat mit einem scharfen Messer dem Kalb die beiden Halsseiten des Halses bis auf den Knochen quer durchgeschnitten. Man fand das Thier, das vor Schmerz umhersprang, heftig blutend im Stalle vor. Es wird angenommen, daß dies Kalb einem Ochsen nachlaufen wollte, als dieser zum Schlachten geführt wurde, und daß in diesem Augenblick jemand mit einem Fleischermesser nach dem Maul des Thieres gestochen hat. Der Schlachthofaufseher hat unmittelbar nach dem Vorfalle bei der Polizei Anzeige erstattet.

Am Donnerstag Abend in der siebenten Stunde wurde von einem Schutzmann mit Hilfe zweier Civilpersonen die 21 Jahre alte Frau eines Musterzeichners in Blauen aus dem Mühlgraben gezogen, in den sie aus Schwermuth gesprungen war. Der Zufall wollte es, daß eine vorübergehende ältere Frau in der aus dem Wasser Gezogenen, die noch lebte, zum größten Schrecken ihre Tochter erkannte. Die Gerettete wurde in der Wohnung ihrer Eltern untergebracht.

In Hohenberg bei Schirnding (Vogl.) wurde kürzlich ein Mann vom Steinhaus beerdigt. Die Unsitte des sogenannten Leichentrunkes wurde so ausgeübt, daß ein vergorgerter Sonnabend früh 3 Arbeiter nicht weniger als sieben „Cylinder“ auf der Straße fanden, die von betäubten Leidtragenden infolge des großen „Sturmes“ verloren worden waren.

In unserem Nachbarorte Quetsch bei Marktsfeld hat das fahrlose Umgehen mit einer Schußwaffe wieder einmal recht traurige Folgen gezeigt. Hier nahm der 20jährige Sohn des Gutsbesizers B. das mit Schrot geladene Leßhörn seines Vaters mit in die Scheune, wo man mit dem Drusch des Getreides beschäftigt war. In der Meinung, das Gewehr sei ungeladen, trieb B. daselbst mit demselben allerlei „Schere“ und legte es auch auf eine Waage an, drückte los und die Schrotladung traf das Gesicht der Unglücklichen, vorzüglich die Augenpartien verlegend. Sofort herbeigeholte Aerzte brachten der Bedauernswerthen die erste Hilfe und ordneten ihre Ueberführung in die Augenklinik nach Leipzig an. Ob die Verletzte dauernd dadurch geschädigt ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

In einem Anfälle von Schwermuth hat sich am 21. d. Mts. in Buchholz der in den besten Mannesjahren stehende Fabrikarbeiter Kleinhardt erhängt. Der Fall ist um so bedauerlicher, als kürzlich erst die Frau des armen Mannes am Kindbettfieber verstorben ist und 5 kleine Kinder nun gänzlich verwaist sind.

Dresdens Schlachthof genügt seit Jahren schon nicht mehr in räumlicher Beziehung den Anforderungen der Neuzeit. Obwohl man seitens der Zünfte zur Tragung jeden Oprets bereit war, schloß es an dem nötigen Areal. Durch das Entgegenkommen des Herrn Commerzienraths Grumbt, von dessen Grundstücken ein Theil an das Areal des Schlachthofes stößt, wurde unlängst ein Vertrag abgeschlossen, wodurch dem Baue der betreffenden Etablissemens kein Hinderniß mehr entgegensteht. Mit ziemlich bedeutenden Opfern wird demnach der Bau eines neuen Brühhauses mit Kuttelwäschern in Angriff genommen, ebenso wird gleichzeitig die Anlage einer Kleinviehverkaufshalle, die doppelt so groß als die jetzige werden wird, ausgeführt. Dieser Bau ist in der Weise geplant, daß bei ausbrechenden Seuchen nur die einzelnen etwa versuchten Abtheilungen der Abtheilungen Halle gesperrt zu werden brauchen. Ferner ist die Errichtung eines Kinderunterstalles, der 288 Thiere beherbergen kann, geplant. Ein neuer Pferdebestall für 210 Pferde wird ebenfalls erbaut werden. Die Kosten dieses Erweiterungsbaues werden 1 Million Mark beanspruchen. Sämmtliche Etablissemens werden electricit. beleuchtet. Man errichtet zu diesem Zweck ein besonderes Electricitätswerk, dessen Herstellung 300,000 M. erfordert, während die Kosten für den jährlichen Betrieb auf 20,000 M. festgesetzt sind.

Bei dem Mittags von Lbarant nach Dresden verkehrenden Localgüterzuge entgleisten am Freitag bei Durchfahrt im nahen Wittersee drei Güterwagen. Das eine der Hauptgleise war deshalb auf einige Zeit gesperrt, fühlbare Störungen im Personenzugverkehr traten aber nicht hervor.

Der am 20. Januar an Bord eines englischen Kriegsschiffes verstorbene Prinz Heinrich von Battenberg stand längere Zeit als Officier in sächsischen Diensten. Er war in den Jahren 1877 bis 1879 Secondelieutenant im 1. Königs-Husaren-Regiment Nr. 18 in Großenhain. Das Officiercorps des genannten Regiments widmet dem verstorbenen Kameraden einen Nachruf.

Aus Leipzig: In der überaus zahlreich besuchten Versammlung des Audeutschen Verbandes vom 7. d. M. wurde im Anschluß an den Bericht unseres Reichstags-Abgeordneten Dr. Hesse über die südafrikanische Frage, außer einem Dankes-Telegramm an Sr. Majestät den Kaiser, auch die Anregung einer Sammlung zur Vergrößerung der deutschen Flotte, und zwar durch ganz Deutschland, in dem Sinne beschlossen, sowohl der Reichsregierung als auch dem Reichstage zu zeigen, daß die deutsche Volk hinter sich haben, wenn sie die Vermehrung der Flotte rascher und umfassender als bisher ins Werk setzen. In der Verhandlung wurden sofort über 3000 M. gezeichnet. Ein aus hervorragenden Bürgern der Stadt gebildeter Ausschuß wendet sich nun an die Einwohner Leipzigs mit der Bitte, an ihrem Theile dazu beizutragen, daß sich Leipzig mit einer stattlichen Summe an die Spitze stellen kann.

Bier Beienste eines Expeditionsgefehäfts in Leipzig wurden am Freitag wegen Vanbeniebstahls und Fehlerei in Haft genommen. Dieselben hatten gemeinschaftlich Waarenballen und Risten, mit deren Transport sie beauftragt waren, ausgeraubt und das gestohlene Gut veräußert. Die Verhafteten sind ein 42jähriger Handarbeiter aus Marktsfeld, ein 37jähriger Arbeiter aus Trossin und ein Bräuderpaar aus Roitzsch.

Am 23. d. Mts. Nachmittag hat Herr Wasserbohrungs-Ingenieur Porta aus Raumburg den von ihm bei der sog. Kleinmühle vor Rottwerndorf für die städtische Wasserleitung in Birna erbauten artesischen Brunnen der Stadt übergeben. Der hergestellte Brunnen ist 90 m tief und liefert in der Minute über 1000 Liter sehr gutes Trink- und Nutzwasser. Für den bekanntlich vom Leipziger Polizeiamte aufge- lösten Wahlrechts-Bund sollen in der kurzen Zeit seines Be-

stehens gegen 25,000 Mitgliedsarten verkauft worden sein. Da auch an außerhalb der Stadt Leipzig Wohnende derartige Karten abgegeben worden sind, so hat das Polizeiamt eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, in der unter Hinweis auf die darauf folgenden Strafen vor fernerer Theilnahme an Veranstaltungen zu Gunsten des verbotenen Vereins gewarnt wird.

Das seit April durch Todesfall erledigte Pfarramt Seifertshain mit den Tochterkirchen Fuchshain und Kleinpössa bei Leipzig, das dem Patronat des Fürsten von Schönburg-Waldenburg untersteht und in letzter Zeit durch einen Vicar verwaltet wurde, ist durch einstimmige Wahl des Kirchenvorstands dem Diaconus Seyfert in Waldenburg übertragen worden.

Ein sehr schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag Nachmittag in der Schröder'schen Papierfabrik zu Solzern bei Grimma, indem zwei brave Arbeiter auf bisher noch un- aufgeklärte Weise von der Turbine sehr schwer verletzt wurden. Es sind der Zimmermann Wadewitz aus Grimma und der Arbeiter Grüneberg aus Dorna. Die Verletzten wurden nach dem dortigen Krankenhaus geschafft, doch verschied Wadewitz schon auf dem Transporte.

Der kürzlich aus dem Amtsgerichtsgefängniß in Lommasth entflohene Dienstknecht Schöne aus Oberau ist am 21. Januar in Dresden durch einen Gendarmen verhaftet und am 22. wieder in Lommasth eingeliefert worden. Der Ausreißer hatte im ganzen eine 3monatige Strafbast zu verbüßen. Als ihm die Flucht gelang, waren von seinem Strafpensum erst 8 Tage abgelaufen.

Handel und Gewerbe.

Bahlung sein fstellungen. Karl Fügler, Kaufmann, Renchen Handelsgeellschaft Badrian & Bergstein, Berlin. Adolf Storr, Kaufmann, Berlin. Firma Zahn & Co., Inhaber Gustav Zahn, Kaufmann, Hagen. K. Kelliger, Diamantschleifermeister, Hanau. Richard Müller, Kaufmann, Kärntin. — Karl August Andreas, Schuhmacher und Schuhwaarengeschäftsinhaber, Freiberg. Bernhard Seifert, Maurermeister, Neumark. Schlusstermin 19. Febr. ds. Js.). Karl August Emil Köber, Handelsgeellschaft, Weiden. Handelsgeellschaft unter der Firma: J. C. Berner, Leipzig (Schlusstermin 21. Febr. ds. Js.). Karl Heinrich Köhbe, Eisen- und Kurzwaarenhändler, Leipzig-Wohlitz. Karl Robert Gerlach, Bergschultheiß, Marienberg (Schlusstermin 11. Febr. ds. Js.). Friedrich Arthur Kreis, Schuhmachermeister, Lausitz (Schlusstermin 19. Febr. ds. Js.). Karl Heinrich Pfeifferhorn, Deconom, Nachlaß, Lausitz. — Auf- g e h o r e n: Richard Paulsd, Gutsbesitzer, St. Michaels.

Aus dem Gerichtssaale.

Zwickau, 23. Jan. Der Maurergehülfe August Oswald Schramm in Luga war vom Kgl. Schöffengericht Hofenstein-Grünthal wegen großen Unfugs auf Grund des § 360¹¹ des Reichsstrafgesetzbuches in eine Geldstrafe von 100 M. verurtheilt worden. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde vom Kgl. Landgericht Zwickau ohne Weiteres verworfen, weil Schramm im Berufungstermin unerschuldigt ausgeblieben.

Dresden, 23. Januar. Eine interessante Hauptverhandlung beschäftigte gestern das Landgericht Dresden. Der in Dresden wohnende Kaufmann und Briefmarkenhändler Karsten Heinrich Christoph Eggersglück aus Hannover hatte sich wegen Beamtenbestechung und versuchten Betrugs zu verantworten. Im Königreiche Sachsen ist es den Justizbeamten verboten, Briefmarken aus Gerichtsacten zu nehmen. Der Angeklagte verhandte im März vorigen Jahres an die Gerichtsvollziehergehülfe von 89 sächsischen Gerichtsbehörden je ein gedrucktes Circular unter Kreuzband, worin er um Zusendung alter Briefmarken aus den Gerichtsacten, womöglich aus den Jahrgängen 1849 bis 1875, ersuchte und unter Beifügung eines Preiscurantes mit dem Bemerkten, die betreffenden Beamten würden bei genauer Durchsicht der Acten ihre Mäße reichlich belohnt finden, verlockende Anerbieten machte. Eggersglück ist zunächst beschuldigt, hierdurch den Beamten Vortheile angeboten zu haben, um sie zu einer Handlung, die eine Verletzung der Amtspflicht enthält, zu bestimmen. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme, die erst in später Abendstunde zu Ende geführt wurde, erkannte das Gericht betreffs dieses Punktes auf Freisprechung, da es nicht für erwiesen anjah, daß Eggersglück durch seine Circulare beabsichtigte, die Beamten zu einer Amtsverletzung zu verleiten. Dahingegen hielt man betreffs des versuchten Betruges den Schuldbeweis für erbracht. Der Angeklagte sandte am 17. December 1893 in einem Briefe an den Kaufmann Gustav Meyer in Harburg neun selbst angefertigte Abzüge hannoverscher Dreipennigmarken, Emission 1853—1859, und bot sie als echte Briefmarken für 40 M. an. Der Angeklagte hat von einem Postbeamten in Hannover einen fählernen Druckstempel für 40 Mark erworben (der Verkäufer verlangt für den Stempel erst 300 M.) und damit die Abzüge theils selbst angefertigt, theils in einer Dresdener Druckerei herstellen lassen. Diese Verhandlung bot einen interessanten Einblick in das Wesen des Handels mit Briefmarken, bez. in die Fabrication von Marken. Eggersglück verwickelte wegen versuchten Betrugs eine Geldstrafe von 150 Mark, eventuell 30 Tage Gefängniß. Leipzig, 23. Jan. Der Restaurateur Wilhelm Schäfer hier, der gerne recht viele Gäste hat, benutzte als Anziehungsmittel auch Lotterieloose. Wer bei ihm etwas verkehrte, wurde als Mitspieler in eine öffentlich ausliegende Liste eingetragen. Daß dieses Mittel wirkte, geht daraus hervor, daß sich in wenig Wochen fast 12,000 Gäste in das Verzeichniß einschrieben. Die Staatsanwaltschaft erblickte in dieser Art der Theilnahme eine unerlaubte Lotterie und erhob Anklage gegen den Restaurateur, aber das Gericht erkannte heute auf Freisprechung, weil das Spielen in der sächsischen Lotterie nicht verboten ist und auch hinsichtlich der Zahl der Mitspieler keine Beschränkung herrscht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Januar. Im Reichstag holte heute der Präsident den unbedingten Ordnungsruf nach, den der Abg. v. Kardorff wegen seiner gestrigen Aeußerung gegenüber dem Abg. Barth verdient hatte. Darauf begann das Haus die Berathung des Etats für das Reichsamt des Innern. Die Erörterung setzte beim Titel „Gehalt des Staatssecretärs“ ein. Der Reichsparteiler Gamp bemerkte, daß die vom Reichsversicherungsamte als Muster aufgestellten Unfallverhütungsbestimmungen an Sachverständigkeit viel zu wünschen übrig ließen. Dem gegenüber wies Staatssecretär v. Bötticher darauf hin, daß ja keine Berufsgenossenschaft an dieses Muster gebunden sei. Der Centrumsabgeordnete Hige ertheilte dem Collegen Gamp den Rath, die Sache den Berufsgenossenschaften zu überlassen, was einzelne gereizte Entgegnungen hüben und drüben hervorrief. Der Abg. Lingens vom Centrum gab demnach seiner Freude über die Entwicklung

Ausdruck, die die Einrichtung der Fabrikinspection nimmt, während der socialdemokratische Abg. Wurm sich beschwerte über die Beeinträchtigung der Fabrikinspection durch die damit verknüpfte Kesselfreiwahl. Der Abgeordnete forderte im Namen seiner Partei Uebernahme der Fabrikinspection auf das Reich und Anstellung auch weiblicher Fabrikinspectoren. Er schloß mit der Vorbringung einzelner Beschwerdepunkte, wegen deren ihn aber der Staatssecretär v. Bötticher an die Landesregierungen verwies. Der württembergische Regierungsdirector v. Schöder bemerkte, daß, so weit die Kesselfreiwahl in Württemberg die Fabrikinspectoren obliege, ihre Verbindung mit der Fabrikaufsicht sich bewährt habe. Der Reformparteilere Iskraut wies den socialdemokratischen Redner darauf hin, daß zur Zeit kein Stand durch Gesetze so geschützt sei, wie der der Fabrikarbeiter. Der Socialdemokrat Reichau bezeichnete die Fabrikinspection in Meiningen als ungenügend. Abgeordneter Schmidt-Uberfeld von der freisinnigen Volkspartei forderte eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Kündigungsschrift der Werkmeister, die Staatssecretär v. Bötticher zusagte, falls mehrfache Gerichtsentscheidungen in dem Sinne wie die des Landgerichts Berlin 1. ergehen sollten. Abgeordneter Hige vom Centrum hat um eine Zusammenstellung aller der auf Grund des § 120 e erlassenen Verordnungen. Staatssecretär v. Bötticher sagte diese zu; auch durch eine gesetzliche Bestimmung, zu verhindern, daß Colonnensführer als selbstständige Unternehmer angesehen werden, versprach er auf Ersuchen des freisinnigen Abgeordneten H. d. g. in Erwägung zu ziehen. Der Socialdemokrat Stadthagen forderte noch die Abschaffung der Berufung gegen die Urtheile der 3 w. Bezugsgerichte.

Es wurde Titel 1 bis 12 ohne weitere Erörterung bewilligt und nach 4 1/2 Uhr die Fortsetzung der Berathung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Jahresbericht des Frauenvereins Gersdorf.

Zum 5. Mal tritt der hiesige Frauenverein mit seinem Jahresbericht vor die Öffentlichkeit. Gottes Segen war auch in diesem Jahre mit uns; auch darin, daß uns keins unserer Mitglieder durch den Tod entzissen worden ist.

Wie im vorigen Jahre zählt der Verein 180 Mitglieder. Gottes Segen ruhte auch auf unseren Einnahmen, sodas wir mit einem erfreulichen Resultat abschließen können.

Beirinnahmt wurden bis Weihnachten

480 M.	—	—	—	—	—
225	—	—	—	—	—
145	—	—	—	—	—
6	—	—	—	—	—
137	—	55	—	—	—
23	—	60	—	—	—
42	—	—	—	—	—
60	—	—	—	—	—

Ca. 1119 M. 15 Pf. Gottes Segen war auch mit unserer Arbeit. Wir haben im Laufe des Jahres und besonders zu Weihnachten viel Freude bereiten dürfen und viele dankbare Herzen gemacht.

Ausgegeben wurden bis Weihnachten an laufenden und einmaligen Unterstützungen für 22 Alte, Arme und Kranke

im 1. Quartal	144 M.	—	—
= 2 u. 3.	—	129	—
= 4.	—	152	50
für die Weihnachtsbesprechung 495 = 55 = in Baar			

Ca. 921 M. 05 Pf.

Geschenkt wurden: 7 Betttücher, 11 Ueberzüge, 10 Männerhemden, 10 Frauenhemden, 29 Kinderhemden und Unterjacken, 2 Männerunterhosen, 1 Knabenhose, 1 Knabenjacke, 8 Paar Männersocken, 5 Paar Frauenstrümpfe, 9 Frauenjacken, 5 Mädchenjacken (darunter 3 Jackets), 10 Frauenröcke, 1 Mädchenrock, 2 Kinderkleider, 5 Kopfbedeckungen (Tücher, Hut, Mützen), 3 Halstücher, 1 Taschentuch, 3 Schürzen, 3 Paar Männerfilzschuhe, 4 Paar Frauenfilzschuhe, 4 Paar Pantoffeln in Filz und Leder, 5 Paar Kinderfilzschuhe, 1 Paar Kinderlederhose, 13 Stück Spielzeug, 23 Pfund Nüsse, 2 Pfund Pfefferkuchen, 2 Fuhren Kohlen, 71 Stollen, 2 Duzend Paar Handschuhe, 1 Sack Kartoffeln und 8 Pfund verschiedene Gemüße.

Im Laufe des Jahres wurden 12 meist gut besuchte **Versammlungen** abgehalten und zwar im Sommer im Restaurant „Teutonia“ abwechselnd Nachmittags und Abends, im Winter abwechselnd in den beiden Gasthöfen Abends.

Am 10. November, zu Luthers Geburtstag, fand im „Blauen Stern“ ein außerordentlich gut besuchter Familienabend statt, an welchem uns Herr Hilfsgeistlicher Glanzel durch einen hochinteressanten Vortrag über „althristliche Kunst und ihre Bedeutung für uns“ außerordentlich festsetzte. In gleich freundlicher Weise wurde uns durch Darbietungen des Kirchenchores, Herrn C. Seidel, des Niedertranzes, Herrn Saube, und durch Solovorträge verschiedener Damen und Herren, sowie des Jungfrauenvereins unter Leitung des Frä. von Hartlesem der Abend zu einem sehr genussreichen gemacht.

Uns allen, die Geist und Gaben in den Dienst unserer Armen stellen, unsern treuen Freund, Herrn Friedensrichter Kempt, der da sorgt, daß Böses Gutes schafft, den verehrten Familien, die zu Gunsten unserer Armen auf besondere Neujahrsgratulationen verzichteten, sowie allen sonstigen Wohlthätern der Armen und Freunden des Vereins sei hiermit unser Aller herzlichster Dank gesagt.

Wöge Sie und uns Gottes Segen auch durchs neue Jahr geleiten.
Gersdorf, den 17. Januar 1896.
Lina Pfeifer, Vorsitzlerin.

Gute Gedanken.

Ei, wie müht du drüber klagen,
Daß die Rosen Dornen tragen!
Lieber freue dran sich dein Gemüth,
Daß der Dornenstrauch in Rosen blüht. Schreiber.

Es giebt gutfertige, ja sogar opferfähige Menschen, die doch keine Lebensaufgabe zu haben scheinen als die, den Menschen ihrer nächsten Umgebung, selbst wenn sie dieselben sehr lieb haben, durch Kleinigkeiten das Leben zu verbittern. Freunde, welche sie dafür entschuldigen wollen, nennen sie nervös.

Das ist die wahre Komik, die die Welt lachen macht, ohne sie lächerlich zu machen.

Am der Kette kommen einem die besten Gedanken über die Freiheit.



Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

in Hohenstein, Hotel „Drei Schwane“.

Gedffnet: Sonntag, den 26. Januar, von Mittags 1 bis Abends 9 Uhr und Montag, den 27. Januar, von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr.
Eintritt 30 Pfg. für Besichtigung des Kinder die Hälfte. Catalog a 20 Pfg. an der Cass.

Brutapparates

wird Extra-Eintritt nicht erhoben.

Der unterzeichnete Verein hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um dem Publikum auf diesem Gebiete wirklich etwas zu bieten. Die Ausstellung ist auch im Allgemeinen sehr gut besichtigt und werden den Besuchern mehrere Hundert Thiere der edelsten Rassen und Gattungen zur Schau stehen. Wie voraus erwähnt, ist auch ein Brutapparat dem Publikum zur Ansicht gestellt, wo man beobachten kann, wie die Küken aus dem Ei schlüpfen, was gewiß einen jeden Thierfreund interessieren wird, dieses in Augenschein zu nehmen. Um gütige Unterstützung betreffs Besuchs bittet

mit aller Hochachtung
das **Ausstellungs-Comité des Thierzucht-Vereins.**
Louis Fritzsche, Vorsitzender.

Ernst Beyer,
Zuchhandlung.
Grösstes Lager am Platze.
Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß
sämmliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison, sowie
Confirmanden-Waaren
eingetroffen sind und empfehle ich solche von den
billigsten bis zu den feinsten.
Hochachtend der Obige.
Täglich Eingang von Neuheiten.

In den vielen Wünschen der geehrten Einwohnerschaft von Hohenstein-Ernstthal und Umgegend nachzukommen, mache ich hierdurch die ergebenste Mittheilung, daß ich von jetzt ab Sonntags, Mittwochs und Sonnabends hier anwesend bin und gest. Aufträge für mich gütigst entgegennehmen für Hohenstein **R. Krüger**, Wettinstraße 1, part., für Ernstthal Frau verw. Vogel, Dittstraße 5, I.
Einem geneigten Wohlwollen entgegengehend, zeichne
hochachtungsvoll
O Krüger. Masseur und Hyd.

Wichtig für Landwirthe!
Friedrich Scheiters Milchseparator,
(gesetzlich geschützt)
Ueber 300 Stück im Betrieb.
Einziges vaterländisches Fabrikat.
ist die neueste und praktischste **Milchenträumungs-maschine** der Gegenwart und mit folgenden Vorzügen ausgestattet: größte Einfachheit, bequemes Reinigen und Oelen, leichter, fast geräuschloser Gang, schärfste Ent-räumung. Alle diese Vortheile werden besonders hervor-gehoben durch das Prüfungsurtheil der Universitätsmolkerei, Leipzig, und der Milchseparator-Concurrenz der österr. ung. Landw. Gesellschaft in Wien, wo selbige mit der höchsten Preis-Staatsmedaille prämiirt wurde.
Jede Maschine wird, bevor selbige zum Verkauf kommt, in meiner Dekonomie auf's sorgfältigste geprüft. Fertige diese Maschinen auf Steinfundament, sowie auch mit und ohne **Kugellager** in zwei verschiedenen Größen Nr. 1 = 175 L., Nr. 2 = 125 L. stündl. Leistung. Man verlange Prospekte, Zeugnisse sowie Prüfungsurtheile und kaufe keine Maschine, welche nicht amtlich geprüft ist.
Maschinenfabrik Niederwürschnitz im Erzgeb.
Friedrich Scheiter.

Möbel-Fabrik
Rother & Kuntze, Chemnitz
Abtheilung für complete Zimmer-Einrichtungen
in jedem Styl.
Einrichtung komplett für 950 Mark.

Salon:
1 Sopha 2 Fauteuils, in modernster Façon, mit ff. gemustertem Plüsch, glatter Plüsch-Einfassung M. 200.—
1 Spiegel, (Trumeau) echt Nussbaum, mit Untersatz 75.—
4 hochlehnige Stühle, massiv, mit Rohrlehne 36.—
1 Verticow, echt Nussbaum, matt und blank, mit cuivre poli oder Nickelbeschlägen innen schwarz polirt, geschnitzten Thüren 90.—
1 Sophatisch, echt Nussbaum, mit Stegfuss 33.—

Wohnzimmer:
1 Ottomane, 3theilig, mit Phantasiestoff oder gemust. Rips, beste Polsterung 60.—
1 Familientisch zum Ausziehen 28.—
4 hochlehnige Stühle, Nussbaum furnirt 30.—
1 Kleiderschrank in Renaissance-Stil, 2thürig, matt und blank, Nussbaum imitirt 35.—
1 Pfeilerspiegel, gross, Nussbaum polirt 28.—
1 Nähtisch, 2käftig, echt Nussbaum 16.—

Schlafzimmer:
2 Bettstellen mit Muschelaufsatz, matt und blank, Nussbaum imitirt 48.—
2 Sprungfeder-Matratzen mit buntem Drellbezug 60.—
2 Wiener Stühle, Nussbaum polirt 10.—
1 Wäscheschrank in Renaissance-Styl, 2thürig, Nussbaum matt und blank imitirt 45.—
1 Waschtisch, 2thürig, Nussbaum matt und blank imitirt, mit Marmorplatte 29.—
1 Nachtschränken, Nussbaum matt und blank imitirt, mit Marmorplatte 15.—

Küche:
1 grosser Küchenschrank, altdeutsch, mit Aufsatz und Glashüren, Eiche gemalt 48.—
1 Küchentisch mit gedrehten Füßen und hartem Blatt, Eiche gemalt 16.—
2 Küchenstühle, Eiche gemalt 5.—
1 Küchenrahmen, Eiche gemalt 4.—

Vorsaal:
1 englischer Vorsaalständer mit Garderobehalter, Spiegel, Consol, Schirmhalter 39.—

Mit Stoffmustern stehen wir jederzeit gern zu Diensten und bieten für gelieferte Sachen vollständige Garantie.
Die Ausstellungsräume sind Sonntags von 11—4 Uhr geöffnet.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Wer die Berliner Gewerbe-Ausstellung besuchen und für insgesammt 105 Mark das Eisenbahnretour-Billet III. Klasse, sowie sieben Tage lang in Berlin gute separate Wohnung, Bedienung und ausgezeichnete Verpflegung, (Mittagsstich von 4—5 Gängen in den besten Restaurant, Frühstück warmes Abendbrod) täglichen freien Ausstellungs-, Theater-, Concertbesuch, (Parket oder Rangplätze) freie Beförderung zur Ausstellung und zurück und noch erhebliche andere Vergünstigungen erlangen will, wende sich um nähere Auskunft über den Prospekt des
„Courier“, Reise-, Hotel- und Verpflegungsgesellschaft
in Berlin W. unter den Linden 15
an den Agenten dieses Instituts
Herrn Horst Ulrich, Chemnitz.

Mehr Licht! Weniger Petroleum! Fast kein Zerspringen!
Sparjame Hausfrauen
verwenden für den gewöhnlichen Kniffcylinder nur noch den
Patent-Kugelcylinder
(D. R. P. 76356), den im Gebrauch billigsten Cylinder.
Vorzüge: Herrliches Licht! Fast kein Zerspringen! Keine Explosion!
Petroleum-Ersparniß. Bequemes Auslöchen!
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Grütznert & Winter, Glashüttenwerk, Deuben, Bez. Dresden.

Bitte zu beachten! Sicherste Zukunft!
Gründliche und sicherste
Vorbereitung für die Postgehilfen-Prüfung
sowie für die übrigen staatl. und privaten Beamtenlaufbahnen.
(Eisenbahn, Steuer, Justizfach, Gemeindebeamte etc.) in der
staatl. gen. u. beaufsicht. Beamtenschule z. Langebrück b. Dresden.
Neue Course Neujahr u. Ostern 1896. Günstigste Erfolge. Internat.
Anfragen und Anmeldungen bald erbeten. Näheres durch
Alfred Pache, Director.
P. a. D.

Theodor Löwel, Hohenstein, Dresdnerstr. 56, I. Et.
Atelier für künstlichen Zahnersatz.
Zahnziehen, Nervtöden, Plombirungen.
Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von
Zahnknochen mit und ohne Borwissen.
M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstr. 29.

Täglich frische
Pfannkuchen, Fasten-Brezeln
empfiehlt
Bruno Fankhänel,
Oberlungwitz.